

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schulblatt des Kantons Zürich**

Band (Jahr): **86 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Teil

Mai 1971

Uebersicht

Vorschulerziehung

- 375 Zum Problem der vorschulischen Erziehung
von Prof. Dr. K. Widmer, Universität Zürich
- 378 Grenzen und Möglichkeiten der vorschulischen Erziehung
von Univ. Dozent Prof. Dr. Lotte Schenk-Danzinger, Wien
- 378 I. Einleitung
- 380 II. Die theoretischen Grundlagen der vorschulischen Erziehung
- 384 III. Wiener Untersuchung zum Problem der Begabungsförderung
- 390 IV. Die Aktualisierung der personalen Stützfunktionen
- 391 V. Grenzen der Begabungsförderung
- 396 VI. Konsequenzen für die Arbeit im Kindergarten
- 398 VII. Das Problem des vorschulischen Lesens
- 400 VIII. Spontane Frühleser

Redaktion: Pädagogische Arbeitsstelle des Pestalozzianums
Beckenhofstrasse 31—37, 8006 Zürich

Zum Problem der vorschulischen Erziehung

Vorschulische Erziehung steht heute neben Fragen der Curriculum-Revision und der Unterrichtstechnologie im Zentrum der theoretischen und praktischen Diskussion. Von mehreren wissenschaftlichen Erkenntnissen aus wurde diese Diskussion in Gang gebracht: So wird Begabung heute nicht mehr primär als genetisches Potential verstanden, sondern als Befähigung zu Leistungen. Leistungen sind vorwiegend abhängig von den Anregungsvariablen der Umwelt, welche die entsprechenden Lernprozesse auslösen müssen¹⁾. Im vorschulischen Alter ist das Kind besonders lernbereit und lernfähig, was nicht nur durch die praktische Erfahrung, sondern auch durch die neurophysische Gehirnentwicklung begründet werden kann. Je mehr Lernprozesse das Kind schon vor dem Schuleintritt durchgeführt hat, um so leistungsfähiger ist es, besonders im kognitiven Bereich. Daraus ergibt sich die Forderung, die Entwicklung nicht abzuwarten und das Kind schon vor dem Schuleintritt systematischen Lernprozessen zu unterwerfen.

Diese Forderung nach vorschulischer Erziehung ist nicht Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen und praktischer Modellversuche geblieben, sie ist zu einem Politikum geworden. Dass Kinder aus weniger privilegierten Bevölkerungsschichten zu wenig sprachliche Anregungen bekommen und darum ihre Sprach- und Denkentwicklung im Vergleich mit andern Kindern retardiert ist, wusste man schon in den dreissiger Jahren. Diese Erkenntnis, bestätigt durch Untersuchungen in den sechziger Jahren, bekamen im Horizont einer soziopolitischen Akzentverlagerung erst jetzt ihre volle Bedeutung²⁾. «Chancengleichheit» schon bei Schuleintritt wird gefordert. Das ist neben den Argumenten der antiautoritären Erziehung eine Begründung der meist von Studenten geführten Kinderläden im ganzen westlichen Raum.

Dazu kommt, dass vorschulische Erziehung bereits zum vielversprechenden Sujet für Fernsehen, Radio, Illustrierte und Wochenblättli geworden ist, die oft lautstark irgendein Modell vordemonstrieren, das dann für viele Eltern

¹⁾ Siehe dazu Hch. Roth (Hrsg.): Begabung und Lernen, Stuttgart 1969.

²⁾ Siehe dazu die Arbeiten von Bernstein B., Roeder P. M., Oevermann U. u. a.

zum Massstab der Kritik am Kindergarten und an der Schule des Wohnortes gemacht wird. Nicht zu verwundern, dass Lernspiele für die vorschulische Erziehung denn auch ein gutes Geschäft geworden sind.

Viele Kindergärtnerinnen fühlen sich durch diese Diskussionen und praktischen Versuche über die vorschulische Erziehung verunsichert. Sie wissen nicht mehr, ob sie ihre Arbeit so, wie sie gelehrt worden sind, verantwortbar weiterführen können³⁾, dies auch bei uns, obwohl unsere Kindergärten im Vergleich mit denen anderer Länder auf einer ansehnlichen pädagogischen und didaktischen Stufe stehen. Auch den Lehrerinnen der Unterstufe drängen sich neue Probleme auf, weil sie immer mehr Kinder in die erste Klasse erhalten, die bereits Lesen und Schreiben gelehrt worden sind. Sie haben diese Kinder zusammen mit jenen zu unterrichten, die diese Kulturtechniken noch nicht können.

Der «Pädagogische Teil» des Schulblattes soll ein Forum für aktuelle pädagogische Fragen sein. Darum hat die Redaktionskommission beschlossen, das Thema der vorschulischen Erziehung aufzugreifen und einen Diskussionsbeitrag zu leisten, indem hier ein Vortrag von L. Schenk-Danzinger veröffentlicht wird. Sie hielt diesen Vortrag «Grenzen und Möglichkeiten der vorschulischen Erziehung» letztes Jahr im Rahmen der Zürcher Lehrerfortbildung des Pestalozzianums. Zur «Lokalisierung» dieses Beitrages ist eine Vorbemerkung notwendig:

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre standen sich im deutschen Sprachbereich zwei Richtungen gegenüber, die sich in oft affektiv geführten Wortgefechten hart bekämpften. Die eine Richtung propagierte neben allgemeinen vorschulischen Lernmethoden besonders das vorschulische Lesen und Schreiben (Lückert, Correll, Kratzmeier u. a.). Ihre Forderung basierte auf der Einsicht, dass die intellektuelle Entwicklung nicht eine Funktion der Reifung, sondern vorwiegend eine Funktion von Lernprozessen ist, die nicht früh genug aktiviert werden können. Im Lese- und Schreibtraining werden jene komplexen Gehirnfunktionen geübt, die auch an der gesamten kognitiven Entwicklung beteiligt sind, die Zentren des Sehens, des Hörens, der Schrifterkennung, der Symbolerkennung und -unterscheidung, der Bewegungskoordina-

³⁾ Eine jetzt im Pädagogischen Institut der Universität Zürich laufende Untersuchung über das Fremd- und Selbstbild der Kindergärtnerinnen wird diese Aussagen bestätigen.

tion usw. Kindergärten, die nicht mit Lese- und Schreibunterricht beginnen, machen sich schuldig, das Kind «vergammeln» zu lassen (Correll).

Dieser Auffassung und den darauf basierenden Unterrichtsmodellen erstand sofort Widerstand, der besonders von kinderpsychiatrischer, pädiatrischer und anthroposophischer Seite vorgetragen wurde. Man sprach von einer Ueberbewertung oder gar Fehlinterpretation neurophysiologischer Befunde, davon, dass Entwicklung sich nach immanenten Gesetzmäßigkeiten vollziehe und darum für jede Funktion der reifungsbedingte Zeitpunkt abgewartet werden müsse. Insbesondere fürchtete man eine frühkindliche Intellektualisierung auf Kosten der emotiven und der sozialen Funktionen. Man sah mit hellem Entsetzen kleine Kinder als «Verstandesbestien» (Pestalozzi) heranwachsen⁴⁾.

Es scheint, dass die beiden extremen Richtungen sich allmählich einpendeln. So steht beispielsweise für Lückert das frühe Lesen nicht mehr im Zentrum, sondern eingeordnet in einen ganzen Katalog von Forderungen für die vorschulische Erziehung. Besonders wird hervorgehoben, dass alles vorschulische Lernen in spielerischer Form zu geschehen hat, wodurch Gewähr gegeben ist, dass die emotiven und sozialen Funktionen nicht vernachlässigt werden. Vorschulisches Lernen ist ein entscheidender Auftrag des Kindergartens. Daneben aber steht gleichwertig das Spielen, das Singen und Musizieren, das Gestalten und Basteln. — Auch von der andern Seite her sind Annäherungen der Standpunkte zu verzeichnen. So ist die Einsicht wach geworden, dass im Kindergarten zeitweilig methodisch gezielt unterrichtet werden müsse. Dafür sind Sprachförderungsprogramme und kognitive Programme in Form von Lernspielen ausgearbeitet worden. Mit Rollenspielen wird die soziale Entwicklung gefördert. Dienes hat Programme für die vorschulische Förderung des mathematischen Denkens bereitgestellt.

Die entscheidende Meinungsverschiedenheit besteht nach wie vor in der Frage des Frühlesens. Die Vertreter der

⁴⁾ Es ist im Rahmen dieses Vorworts nicht möglich, auf die Argumentationen des «Für» und «Wider» der beiden Standpunkte näher einzutreten. Wir verweisen auf die einschlägigen Arbeiten von Bierbaum, Bloom, Bruner, Correll, Haseloff, Hetzer, Haensch, Hoffman, Kratzmeier, Kruse, Lückert, Mollenhauer, Oevermann, Robinson u. Spodek, Stahl, Scholz und die Darstellung der Vorschulerziehung in neun Ländern durch Trouillet.

einen Richtung glauben, dass das Kleinkind genügend Informationen aus seiner Erlebniswelt bekomme, die es zu verarbeiten habe. Neue Informationen, gewonnen durch das Lesen, seien noch gar nicht nötig. Frühes Lesen als systematischer Kurs wird abgelehnt und höchstens das spontane, ganzheitliche Lesen des Kindes zugelassen. Der Lesevorgang vollziehe sich leichter und rascher, wenn die Zeit dafür zu Beginn der Schule reif sei. Demgegenüber halten die Vertreter der andern Richtung daran fest, dass dem Kind durch das Lesen neue Informationen zukommen und dass gerade die Lautdifferenzierung und deren Uebertragung auf das graphische Symbol des Buchstabens dazu angetan sei, die intellektuelle Entwicklung anzuregen und zu fördern. — Die Frage des Frühlesens ist wissenschaftlich noch nicht endgültig geklärt. Eine beweiskräftige Klärung des «Für» und «Wider» ist noch nicht geleistet. Kritische Wachsamkeit wird deshalb sogar von Befürwortern des Frühlesens, wie Kratzmeier, gefordert.

Der nachfolgende Aufsatz von L. Schenk-Danzinger «Grenzen und Möglichkeiten der vorschulischen Erziehung» ist unseres Erachtens ein beachtenswerter Beitrag für die angeführte Annäherung der Standpunkte, eine Annäherung von Seiten jener Richtung, die das verbindliche, kursmässige Frühlesen ablehnt.

Konrad Widmer
Präsident der Redaktionskommission

Grenzen und Möglichkeiten der vorschulischen Erziehung

I. Einleitung

Das Thema der vorschulischen Erziehung steht heute so sehr im Vordergrund des pädagogischen Denkens, und es gibt darüber eine solche Fülle von Publikationen, dass es schwerfällt, noch etwas zu sagen, das nicht schon von irgendeiner Seite vorgebracht worden wäre. Einstimmigkeit herrscht über die Notwendigkeit einer Intensivierung der vorschulischen Erziehung. Differenzen kann es nur geben hinsichtlich des Alters, in dem eine institutionalisierte basale Bildung einzusetzen hätte, und hinsichtlich der Inhalte der Förderprogramme.

Die Vorschulbewegung stammt aus Amerika. Sie hat wie jede pädagogische Bewegung wirtschaftliche, soziologische und theoretische Voraussetzungen. Was die ersteren betrifft, wurde die Kritik der Amerikaner an ihrem eigenen Erziehungssystem durch die Erfolge der Sowjetunion auf dem Sektor der Raumfahrt und der atomaren Bewaffnung ausgelöst sowie von der Erkenntnis, dass die Bewältigung der Automatisierung in der Zukunft von dem Vorhandensein entsprechend gut ausgebildeter Arbeitskräfte abhängen würde, die Wirtschaft andererseits immer weniger in der Lage sein würde, mangelhaft ausgebildeten Menschen Arbeitsplätze anzubieten. Man hatte den Eindruck, dass das bestehende Erziehungssystem in Amerika diesen Aufgaben nicht gewachsen sein würde.

Grosse Sorgen bereitet den Amerikanern ja die grosse Zahl ihrer Nicht-Leser, jener jungen Leute, die eine 12jährige Schulbahn durchlaufen, ohne das Lesen in einem für den weiteren Bildungsprozess ausreichenden Ausmass erlernt zu haben.

Der soziologische Hintergrund der Vorschulbewegung liegt in der Tatsache, dass es in den Vereinigten Staaten besonders unter der farbigen Bevölkerung Elend, Verwahrlosung und Vernachlässigung von unvorstellbarem Ausmass gibt, von dem die zahlreichen Kinder und Jugendlichen ganz besonders betroffen sind.

Was die theoretischen Voraussetzungen betrifft, weisen zahlreiche Untersuchungen einerseits auf die nachhalti-

gen Folgen der Vernachlässigung im frühen Kindesalter ¹⁾, andererseits auf besondere Chancen, die sich Kindern eröffnen, denen frühe Lernangebote zuteil werden ²⁾. Wir werden auf einige dieser Untersuchungen noch zurückkommen.

Als praktische Ergebnisse dieser Ueberlegungen wurde das grossangelegte Head-Start-Program verwirklicht, dessen Auswirkungen jedoch noch nicht befriedigen, da es nicht möglich ist, schwerwiegende Vernachlässigungen bloss durch ein Sommerprogramm vor dem Schuleintritt auszugleichen.

Wenn wir uns im deutschsprachigen Raum mit dem Problem der Vorschulerziehung beschäftigen, müssen wir uns vor Augen halten, dass mindestens zwei der amerikanischen Voraussetzungen für uns nicht zutreffen, nämlich das Phänomen der Massenverelendung, das ja zu einer besonderen Einengung aller Lernmöglichkeiten im Vorschulalter führt, und zweitens das sicher auch mit dem Massenelend zusammenhängende Problem der allzu zahlreichen Nicht-Leser. Unsere Legastheniker machen uns zwar genug zu schaffen, denn Lese- und Rechtschreibschwäche bildet in vielen Einzelfällen eine echte Bildungsbarriere. Wir sehen uns jedoch nicht veranlasst, eine Lösung dieses Problems in einem Frühleseprogramm zu suchen, wie dies in Amerika geschieht. Wir neigen bei diesen Kindern eher dazu, ihnen Zeit zu lassen, d. h. später mit dem Lesen zu beginnen.

Dass auch unsere Formen der Begabungsförderung den wirtschaftlichen Erfordernissen des Jahres 2000 nicht mehr genügen werden und wir allen Grund haben, Begabungsreserven aus jenen Bevölkerungskreisen zu aktivieren, denen eine anspruchsvollere Schul- und Berufsausbildung bisher vor allem aus sozialen Gründen versagt war, steht ausser Zweifel.

¹⁾ Spitz, R. A.: Hospitalism. In: The Psychoanalytic Study of the Child, Bd. I, New York 1945.

²⁾ Skeels, H. M.: Some Iowa Studies of the Mental Growth of Children in Relation to Differentials of the Environment. In: National Society for the Study of Education, 39. Yearbook, Bloomington 1940.

II. Die theoretischen Grundlagen der vorschulischen Erziehung

1. Der Wandel in der Auffassung von der Beziehung von Reifen und Lernen

Vor noch nicht allzu langer Zeit wurden «Entwicklung» und «Reifung» praktisch gleichgesetzt. Veränderungen im Laufe der Kindheit und Jugend wurden als Ergebnisse des neuro-physiologischen Reifungsprozesses angesehen, bei dem ein in der Genstruktur vorprogrammierter Endzustand sich allmählich in zeitlich festgelegten Reifestadien realisiert.

Betrachten wir das Phänomen der Reifung, das so oft auch heute noch der menschlichen Entwicklung gleichgesetzt wird, etwas näher:

Theoretisch kann man unterscheiden zwischen der strukturell genetischen Reifung und der der individuell genetischen Anlagen³.

Die strukturell genetische Reifung bewirkt, dass mit der Befruchtung der Eizelle ein Mensch entsteht; eine menschliche Struktur sich realisiert. Aber schon hier muss man wiederum unterscheiden zwischen dem, was bei intakter Gen-Struktur (richtige Chromosomenzahl und -art) auf jeden Fall zur Ausprägung gelangt, und dem, was nur unter den Bedingungen bestimmter Lernmöglichkeiten in Erscheinung tritt. Zu den ersteren Manifestationen gehört vor allem die Reifung zur menschlichen Gestalt als solcher, sowie motorische Leistungen, die den charakteristischen Bewegungsformen dieser Gestalt gemäss sind und die auf Grund der neuro-physiologischen Reifung in Erscheinung treten, z. B. Greifen, Stehen, Gehen, Steigen. Aber schon hier erkennen wir, dass jede Bewegungsform, die neu in Erscheinung tritt, sofort durch spontane Übung — die sogenannte Funktionsübung — verbessert, durch Lernvorgänge vervollkommenet, gefestigt, ausgeformt wird.

Andere zur Struktur des Menschen gehörende Merkmale, wie die Sprache, die Fähigkeit zur Wissensbildung oder zur emotionalen Bindung, können sich nur unter den Bedingungen sozialer Lernangebote überhaupt realisieren.

Auch im Bereich der individuell genetischen Anlagen unterscheiden wir solche, die auf jeden Fall in Erscheinung

³) Schenk-Danzinger, L.: Entwicklungspsychologie, Wien/München 1970, 3. Auflage.

treten, wie Augenfarbe, Haarfarbe, Körpergrösse, Körperbautypus, Körperdominanz, Vitalstärke und andere, die nur als Potenzen, als Möglichkeiten, als Dispositionen angelegt sind und sich erst durch die Auseinandersetzung mit den lernmässigen Herausforderungen und Motivierungen durch die Umwelt realisieren. Hierher gehören vor allem die intellektuellen Fähigkeiten, viele individuelle Begabungen, sowie die sogenannten Arbeitstugenden, vor allem Ausdauer und Konzentration. Beweise hierfür liefern uns die Untersuchungen an hospitalisierten Kindern, bei denen in Fällen extremer Vernachlässigung die Intelligenzentwicklung weitgehend und die Gewissensbildung völlig ausfallen kann und die Sprache hochgradig retardiert bleibt⁴⁾. Eineiige Zwillinge entwickeln sich in verschiedenem Milieu verschieden⁵⁾, Kinder aus unterprivilegierten Schichten, die früh in gute Pflegeverhältnisse kommen, entwickeln sich stärker in Richtung des Niveaus ihrer Pflegeeltern als in Richtung des Niveaus ihrer Ursprungsfamilie.

Der Mensch ist, wie wir erkennen müssen, wohl infolge seiner schmalen Instinktbasis, ein Lernwesen vom ersten Tage an. Wenn wir von der Entfaltung der menschlichen Gestalt als Grundform absehen, gibt es keine Veränderungen, die ausschliesslich auf Reifungsvorgänge zurückgehen. Die Entwicklung des Menschen muss als ein durch das Reifegeschehen zwar gesteuerter, aber in wesentlichen Bereichen von der Umwelt determinierter Lernprozess angesehen werden. Wir fassen sie auf als einen Prozess von Wechselwirkungen zwischen der strukturellen Reifung, den individuell genetischen Anlagen, den Lernangeboten der Umwelt und der Art und Intensität der individuellen Selbststeuerung.

2. Die optimale Zeit der basalen Förderung.

Alle Untersuchungen weisen darauf hin, dass sowohl schwere Schädigungen der Entwicklung, etwa durch Ho-

⁴⁾ Schenk-Danzinger, L.: Schulprobleme von Kindern ohne frühe Mutterbindung, in: Schenk-Danzinger, L.: Studien zur Entwicklungspsychologie und zur Praxis der Schul- und Beratungspsychologie, Wien 1963,

und Schenk-Danzinger, L.: Social Difficulties of Children who were deprived of Maternal Care in Early Childhood. Zt. Vita humana, IV/1961.

⁵⁾ Roth, H.: Pädagogische Anthropologie, Hannover 1966.

spitalisierung, als auch günstige Beeinflussungen des Begabungspotentials durch Versetzung in ein optimales Milieu, kurz alle milieubedingten positiven und negativen Veränderungen, sich in der frühen Kindheit vollziehen. Man glaubt, dass die günstigen Lernbedingungen der frühen Kindheit mit der raschen Gehirnentwicklung in den ersten drei Lebensjahren zusammenhängen. Nach Lenneberg⁶⁾ nimmt das Gewicht des Gehirns in den ersten zwei Lebensjahren am stärksten zu, in den nächsten zehn Jahren wird die Gewichtszunahme immer geringer. Die Gehirnentwicklung ist in den ersten drei Lebensjahren am schnellsten, verlangsamt sich dann und ist zwischen 12 und 15 Jahren abgeschlossen. Für das Erlernen komplexerer Leistungen spielt jedoch zweifellos die nach dem dritten Lebensjahr noch zunehmende Feinstrukturierung des Gehirns eine Rolle; von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Fähigkeiten zur Selbststeuerung und zur willkürlichen Aufmerksamkeit ist die Zunahme der Nervenfaserverbindungen zwischen dem limbischen System, dem Kleinhirn, in dem die kleinkindhafte Triebhaftigkeit lokalisiert ist, und dem Neokortex, dem Sitz der Bremsfunktion. Auf die Bedeutung dieses Reifungsprozesses werden wir noch im Zusammenhang mit der Ausbildung der Arbeitshaltungen zu sprechen kommen.

Die rasche Gehirnentwicklung schafft in den ersten Lebensjahren nicht, wie viele Lerntheoretiker glauben, eine unbegrenzte Lernfähigkeit auf allen Gebieten, sondern vielmehr besondere Schwerpunkte der Lernfähigkeit. Ein solcher Schwerpunkt liegt zweifellos im Bereich der Sprache, und da die Sprache ja von zentraler Bedeutung für die Entfaltung der Begabung ist, scheint mir hierin die eigentliche Erklärung für das Phänomen der frühen Bildsamkeit zu liegen.

Wir haben viele Beweise dafür, dass die Sprache einen Schwerpunkt der Lernfähigkeit bildet:

1. Die Leichtigkeit, mit der Kinder im 2. bis 4. Lebensjahr die Muttersprache mit allen ihren Schwierigkeiten erlernen können;
2. die Tatsache, dass zwei Sprachen gleichzeitig erlernt werden können;
3. die spontane Aktivität, mit der 2- bis 3jährige im Fragealter ihren Wortschatz erweitern,

⁶⁾ Lenneberg, E. H.: Biological Foundation of Language, New York 1967.

4. die gute Speicherfähigkeit für früh erworbene sprachliche Informationen. Jeder Erwachsene beherrscht lebenslänglich Texte von Kinderliedern, Märchen, Gebeten und Versen,

5. die ausserordentliche Milieuabhängigkeit der Sprachentwicklung. Der Wortschatz von Kindern aus sprachlich gepflegtem Milieu übertrifft den von Kindern aus soziokulturell benachteiligten Bevölkerungsteilen um ein Vielfaches⁷⁾.

Die ausserordentliche Lernfähigkeit im Vorschulalter in einem zentralen Bereich der kognitiven Entwicklung, im Sprachlichen, scheint bei sehr vielen Kindern nicht genützt zu werden. Diese Kinder sind in der Schule von Anfang an benachteiligt gegenüber jenen, deren sprachliches Lernpotential durch entsprechende Herausforderung ausgeschöpft wurde. Wesentliche Unterschiede in der späteren Lern- und Leistungsfähigkeit gehen auf diesen Umstand zurück.

Weitere Schwerpunkte der Lernfähigkeit finden wir im Vorschulalter im Bereich der Bewegungsformen sowie im Sammeln von Grunderfahrungen durch Berührungskontakte, d. h. durch Experimentieren mit der gegenständlichen Umwelt, wie sie das Spiel des Kindes mit sich bringt.

Wesentlich im Zusammenhang mit dem Problem der optimalen Zeitspanne für basale Förderung sind die Untersuchungen von Bloom⁸⁾. Aus Analysen amerikanischer Längsschnittuntersuchungen kam er zu der Feststellung, dass sich, gemessen am Stand von 17 Jahren, zwischen der Geburt und 4 Jahren schon 50 % des Intelligenzpotentials entwickelt haben, weitere 30 % entwickeln sich zwischen 4 und 8 Jahren und 20 % zwischen 8 und 17 Jahren. Mir fällt es schwer, dem statistischen Nachweis dieser Behauptungen zu folgen, weil ich nicht ganz verstehen kann, wie man die qualitative Entwicklung, die eine Intelligenzentwicklung ausmacht, auf das gleiche Mass bringen kann wie etwa die Entwicklung im Längenwachstum.

Einleuchtend und bedeutsam erscheint mir jedoch die Tatsache, dass bereits bei 50 % der 4jährigen der Intelligenzquotient feststeht, den diese Kinder als 17jährige noch haben

⁷⁾ McCarthy, D.: The Language Development of the Pre-school Child, Minneapolis 1930.

⁸⁾ Bloom, B. S.: Stability and Change in Human Characteristics. New York 1964.

werden, d. h. dass Entwicklungsvorsprünge, resp. Rückstände schon in diesem Alter festgelegt sind und vorhergesagt werden können. Bei 8jährigen trifft dies schon zu 80 % zu. Bei der Schulleistung hingegen zeigen erst 50 % der 9jährigen ein Leistungsbild, das sich nicht mehr wesentlich ändern wird, d. h. gute Schüler bleiben gute Schüler, mittlere bleiben mittelmässig, schlechte bleiben schlecht.

Die Ergebnisse von Bloom zeigen uns

1. dass die ersten vier Lebensjahre, die die meisten Kinder ja noch im Elternhaus verbringen, für die basale Begabungsförderung von entscheidender Bedeutung sind, dass aber auch die folgenden Jahre noch gewisse Chancen der Beeinflussung bieten.

2. dass in Fällen krasser Vernachlässigung irreversible Rückstände auftreten, die auch später durch besondere unterrichtliche Massnahmen nicht mehr geändert werden können.

3. dass die Schulleistungen eine gewisse Unabhängigkeit von der Intelligenzentwicklung zeigen, was ja auch in der bekannt niedrigen Korrelation zwischen Intelligenzquotienten und Notendurchschnitt zum Ausdruck kommt. Die Schulleistung muss somit auch von anderen als den intellektuellen Faktoren bestimmt werden, die sich im Schulalter als stärker beeinflussbar erweisen als das Intelligenzpotential.

III. Wiener Untersuchung zum Problem der Begabungsförderung

Welches sind die Faktoren, die die Schulleistung noch zu einem Zeitpunkt beeinflussen können, zu dem das Intelligenzpotential bereits als nicht mehr weiter aktivierbar angesehen werden muss? Ich möchte dies an einem Wiener Versuch der Begabtenförderung demonstrieren⁹⁾. Dazu ist eine kleine Begriffsabgrenzung nötig. Der Begriff der Begabung wird sehr unterschiedlich verstanden.

1. Begabung wird — besonders im allgemeinen Sprachgebrauch — mit Intelligenz gleichgesetzt. Dies geschieht auch in der Diskussion um die basale Bildung, was einige Verwirrung zur Folge hat.

⁹⁾ Hödl, F., — Lanzelsdorfer, F., Schnell, H., Sretenovic, K.: Die Vorschulklasse, ein Weg zur Begabungsförderung, Wien 1970.

2. Begabung gilt als die angeborene Komponente der Intelligenz.

3. Begabung wird mit Talent gleichgesetzt und auf besondere Fähigkeiten bezogen. Man spricht von musikalischer Begabung, von Sprachbegabungen usw.

Wir wollen unseren Betrachtungen eine vierte Deutung des Begriffes, die zugleich eine Definition ist, zugrunde legen:

4. Begabung ist die funktionelle Wechselwirkung der Intelligenz und ihrer Stützfunktionen.

Unter Stützfunktionen verstehen wir jene psychischen Faktoren, die

1. der Aufnahme und Speicherung von Umweltsinformation dienen — also Wahrnehmung und Gedächtnis,

2. die Art der Durchführung von Handlungsabläufen bestimmen — Konzentration, Ausdauer, Pflichtbewusstsein, kurz die Arbeitshaltungen,

3. die Handlungsimpulse setzen — die Motivationen.

Die unter 1. genannten Funktionen bezeichnen wir als kognitive, die unter 2. und 3. genannten als personale Stützfunktionen. Zwischen der Intelligenz und ihren Stützfunktionen besteht eine Wechselwirkung. So kann eine schwächere Intelligenz ausgeglichen werden durch einen hohen Grad von Motiviertheit oder durch eine sehr hoch entwickelte Arbeitsmoral. Andererseits kann die Leistung eines sehr intelligenten Schülers durch mangelhafte Stützfunktionen leiden. Roth¹⁰⁾ hat eine interessante Formulierung gefunden. Er sagt: «Intelligenz bestimmt die Anfangsleistung, Begabung bestimmt die Möglichkeit, zu einer Endleistung bestimmter Art und Höhe zu gelangen.» Diese Endleistung kann aber nur durch die Art bestimmt werden, in der Arbeitshaltungen und Motivationen die vorhandene Intelligenz zum Einsatz bringen. Somit impliziert auch Roth unter Begabung das Zusammenwirken von Intelligenz und Stützfunktionen.

Was die Intelligenz betrifft, so müssen wir eine graduell verschiedene Verteilung des genetisch festgelegten Entfaltungspotentials annehmen. Dieses Entfaltungspotential, das wir nicht messen können, bezeichnen wir als potentielle Intelligenz, und unterscheiden es von der aktualisierten Intelligenz als dem messbaren Ergebnis der Herausforderung der

¹⁰⁾ Roth, H.: Jugend und Schule zwischen Reform und Restauration, Hannover 1961.

potentiellen Intelligenz durch die Umwelt. Rückschlüsse von der aktualisierten Intelligenz auf die potentielle sind nicht möglich, denn wir wissen ja nie, wie sich ein Mensch entwickelt hätte, wenn er unter anderen Umweltsbedingungen aufgewachsen wäre.

Bei der Wiener Untersuchung handelte es sich um Kinder, die vom Unterricht zurückgestellt werden mussten, weil sie trotz ihres schulpflichtigen Alters den Anforderungen der Schule nicht gewachsen waren. Sie wurden ein Jahr in einer Vorschulklasse unterrichtet und dann 4 Jahre lang in ihrer schulischen Entwicklung verfolgt. Die Kontrollgruppe bestand aus Kindern, die aus den gleichen Gründen zurückgestellt wurden, jedoch aus zufälligen Ursachen nicht in Vorschulklassen aufgenommen werden konnten, sei es, dass in den Klassen zum Zeitpunkt ihrer Rückstellung kein Platz mehr war, sei es, dass sich die Vorschulklasse zu weit von ihrem Wohnort befand. Die Kinder wurden zur Zeit der Rückstellung mit den Entwicklungstests für das Schulalter ¹¹⁾ getestet und genau ein Jahr später zum zweitenmal. Diese Nachtestungen bestätigten das Ergebnis von Bloom. Sehr zur Enttäuschung der Vorschulklassenlehrer hatte die Betreuung der Kinder keine Beschleunigung des Entwicklungstempos bewirkt. Die Entwicklungsquotienten (EQs) blieben bei 75 % der Kinder konstant. Trotzdem waren die Schulerfolge im Verlauf von 4 Jahren bei jenen Kindern, die die Vorschulklasse besucht hatten, signifikant besser als bei der Kontrollgruppe. Sehen wir uns die folgende Tabelle an:

Die Schulbewährung der Vorschulklassenkinder und der Kinder der Kontrollgruppe (Hödl).

	normale Schulbahn	Rep	ASO	N
Vorschulklassenkinder	50,9 %	22,5 %	26,6 %	381
Kontrollgruppe	29,0 %	42,0 %	29,0 %	55
			Summe:	436

$\text{CHI}^2 = 10,798$ $\text{df} = 2$ p kleiner als 1 %, s. s. (sehr signifikant) ¹²⁾

¹¹⁾ Schenk-Danzinger, L.: Entwicklungstests für das Schulalter, Wien 1953.

¹²⁾ Für den Statistiker bedeuten diese Angaben, dass obige Tabelle von grosser Aussagekraft ist.

Von den Vorschulkindern hatten rund 51 % eine normale Schulbahn, von der Kontrollgruppe nur 29 %. Von den Vorschulklassenkindern mussten rund 22 % repetieren (Rep), von der Kontrollgruppe 42 %. Nur die Zahl der Abgänger an die Allgemeine Sonderschule (ASO) zeigt keinen signifikanten Unterschied, wenn auch bei der Kontrollgruppe eine leicht steigende Tendenz zu erkennen ist.

Die folgende Tabelle zeigt uns die Reifeklauseln.

Vergleich der Reifeklausel für die Hauptschule¹³⁾ bei Versuchs- und Kontrollgruppe (Hödl)

	I. Zug	II. Zug	Rep+ASO	N
Vorschulklassenkinder	12,8 %	38,1 %	49,1 %	381
Kontrollgruppe	12,7 %	16,4 %	70,9 %	55
			Summe:	436

CHI² = 10,806 df = 2 p kleiner als 1 % s. s.¹⁴⁾

Nicht nur der Prozentsatz der Kinder, die an die Allgemeine Sonderschule kamen, war bei beiden Gruppen gleich, sondern auch der Prozentsatz, der in den I. Klassenzug gehen konnte. Am unteren und am oberen Ende der Skala scheint die aktualisierte Intelligenz eine entscheidende Rolle zu spielen. Wesentliche Unterschiede zeigen sich dagegen in der Zuweisung zum II. Klassenzug sowie bei den Repetenten. In den II. Klassenzug kamen 38 % der Vorschulkinder, aber nur 16 % der Kontrollgruppe. Zu Schulversagern, d. h. zu Repetenten oder Sonderschülern wurden nur 49 % der Vorschulkinder, aber 71 % der Kontrollgruppe!

Was geschah nun eigentlich in den Vorschulklassen?

Dies kann uns ein Vergleich von Intelligenzverteilung und Schulbahn der beiden Gruppen deutlich machen. Doch zuvor bedarf es einer kleinen Erläuterung. Nach den bisherigen Erfahrungen im Wiener Schulsystem kommen Kinder mit einem EQ unter 85 in der Regel unabhängig vom Schuleintrittsalter in die Allgemeine Sonderschule, Kinder mit EQ zwischen 86 und 90 verlieren zwei Schuljahre (2 Klassenwiederholungen oder eine Rückstellung und eine Klassenwiederholung).

¹³⁾ In der österreichischen Hauptschule für die 10- bis 14jährigen werden begabtere Schüler im I. Klassenzug, weniger begabte im II. Klassenzug unterrichtet.

¹⁴⁾ Siehe Anmerkung ¹²⁾.

derholung); Kinder mit EQ zwischen 91 und 100 wiederholen einmal oder werden rückgestellt und können dann den II. Klassenzug der Hauptschule absolvieren. Kinder mit EQ über 100 können nach einer Rückstellung auch in den I. Klassenzug kommen.

Betrachten wir nun die EQs und die auf Grund der eben erwähnten Erfahrungen zu prognostizierenden Schulbahnen der beiden Gruppen und vergleichen wir diese mit deren tatsächlichen Schulerfolgen.

Verteilung der EQs bei den Vorschulklassenkindern

EQ		%	prognostizierte Schulbahn
—80	2,5	22,5	Allgemeine Sonderschule
81—85	20,0		
86—90		28,0	Repetieren
91—95	22,0	39,5	Hauptschule II. Klassenzug
96—100	17,5		
101—105	7,5	10,0	Hauptschule I. Klassenzug
+106	2,5		

Von den Gesamtgruppen waren 22,5 % auf Grund des Testergebnisses zur Sonderschule «prädestiniert», 26,6 % landeten tatsächlich dort. 28 % hatten EQs, die erfahrungsgemäss zum Repetieren führen — 22,5 % repetierten tatsächlich. 39,5 % wären ihrer aktualisierten Intelligenz nach für den II. Klassenzug geeignet, 38,1 % besuchten ihn tatsächlich; 10 % hätten nach der Erfahrung im gegenwärtigen Schulsystem auch im I. Klassenzug Erfolg haben können, 12,8 % wurden tatsächlich dort eingeschult. Die Zahlen zeigen grosse Annäherung.

Und nun die Kontrollgruppe:

Verteilung der EQs bei der Kontrollgruppe

EQ	%	prognostizierte Schulbahn
—85	25	Allgemeine Sonderschule
86—90	30	Repetieren
91—95	25	Hauptschule
+96	20	I. oder II. Klassenzug

Ihrer aktualisierten Intelligenz nach wären 25 % der Kontrollgruppe für die Allgemeine Sonderschule «bestimmt»

gewesen, tatsächlich besuchten sie 29,6 %. Der Unterschied ist nicht sehr gross. Die Förderungsmöglichkeiten von Kindern, die in diesem Alter als debil zu bezeichnen sind, scheinen nicht mehr wesentlich ins Gewicht zu fallen. 30 % hätten entsprechend den Erfahrungen mit dem Wiener Schulsystem nach der Rückstellung noch einmal repetieren müssen — tatsächlich repetierten 42 %! Noch grösser war der Unterschied jedoch dort, wo er bei den Vorschulkindern am geringsten war: nämlich bei jener Gruppe, die ihrer aktualisierten Intelligenz nach für den Besuch der Hauptschule geeignet gewesen wäre. Dies war bei 45 % der Kontrollgruppe der Fall, tatsächlich besuchten nur 29,1 % die Hauptschule. Wir sehen: die Vorschulklassenkinder absolvierten im allgemeinen eine Schulbahn, die ihrer aktualisierten Intelligenz entsprach. Viele Kinder der Kontrollgruppe hingegen hatten eine viel ungünstigere Schulbahn, als man es ihrer aktualisierten Intelligenz nach erwarten durfte. Da die EQs beider Gruppen konstant geblieben waren — was war nun das Verdienst der Vorschulklasse? Offenbar die Aktualisierung der Stützfunktionen. Dies geschah durch Uebung von Wahrnehmung und Gedächtnis, durch Erweiterung des Wortschatzes, durch die Förderung von Konzentration, Ausdauer und Selbständigkeit, durch die Entwicklung von Leistungsmotivationen. Auch das Training gewisser Fertigkeiten spielt eine Rolle.

Mit der Aktualisierung der Stützfunktionen ergab sich zugleich eine Hebung des Begabungsniveaus, das wir ja als das Gesamt von Intelligenz und Stützfunktionen aufgefasst haben. Diese Hebung des Begabungsniveaus bewirkte offenbar, dass die Vorschulkinder eine Schulbahn durchlaufen konnten, die ihrer aktualisierten Intelligenz entsprach — sie waren in der Lage, ihre aktualisierte Intelligenz in vollem Ausmass «einzusetzen» —, während dies den Kindern der Kontrollgruppe nicht möglich war. Scheint es im Alter zwischen 6 und 8 Jahren nicht mehr möglich zu sein, das Entwicklungstempo durch gezielte Massnahmen zu beschleunigen, das heisst, das Intelligenzpotential weiter zu aktualisieren, so ist dies hinsichtlich der Stützfunktionen durchaus möglich. Möglichkeiten des Kindergartens liegen daher in der Aktualisierung von Intelligenz und Stützfunktionen, Möglichkeiten der Vorschulklassen besonders in der Aktualisierung von Stützfunktionen sowie im Training graphischer und motorischer Fertigkeiten.

IV. Die Aktualisierung der personalen Stützfunktionen

Es gibt anscheinend eine zeitliche Diskrepanz in der Aktualisierung von Intelligenz und personaler Stützfunktionen. Die lernmässige Herausforderung der Intelligenz soll früh beginnen. Früh festgelegt scheint auch das dadurch erreichte Intelligenzniveau. Im deutschen Sprachraum, wo es kein Massenelend in echten Slums gibt, erfahren sehr viele Kinder in ihrer normalen Umwelt rechtzeitig eine zumindest durchschnittliche Herausforderung ihres Intelligenzpotentials. Im Bereich der Stützfunktionen scheint dies seltener der Fall zu sein. Es gibt viele Kinder, die über ein ausreichendes Mass an messbarer Intelligenz verfügen, aber trotzdem in der Schule versagen oder grobe Mängel der Spielhaltung zeigen, weil es ihnen an Ausdauer, Konzentration, willkürlicher Aufmerksamkeit und Aufgabebereitschaft fehlt.

Die Aktivierung der personalen Stützfunktionen kann erst später einsetzen als die der Intelligenz, aber sie kann viel länger, wahrscheinlich während der ganzen Schulzeit stattfinden und auch noch in der Pubertät, als ein Akt der «Selbsterziehung».

Die Aktivierung der personalen Stützfunktionen ist an die Entwicklung des Gehirns, d. h. an die zunehmende Verzahnung des neokortikalen mit dem limbischen System gebunden. Diese ist erst vom 5. Lebensjahr an soweit entwickelt, dass die oben erwähnten Verhaltensweisen möglich werden. Die Ausformung der bewussten Verhaltenssteuerung ist jedoch nicht nur reife-, sondern auch in hohem Masse milieuabhängig. Sie scheint auf der Basis eines neuro-physiologischen Reifungsschrittes als Möglichkeit, als Disposition gegeben, ebenso wie die Sprache oder die Intelligenz.

Wir wissen aus der Kasuistik, dass chronische Mängel in der Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse nach Geborgenheit, Beachtung, konsequenter Wertsetzung, geeigneter Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten und eines familiären Gemeinschaftserlebens eine Ausbildung der personalen Stützfunktionen verhindern und das Kind auf einer infantilen Stufe verharren lassen. Heckhausen und Kemmler¹⁵⁾ haben den Zusammenhang zwischen mütterlichen Erziehungsprak-

¹⁵⁾ Heckhausen, Heinz, und Kemmler, Lilly: Die Entstehungsbedingungen der kindlichen Selbständigkeit. Der Einfluss der mütterlichen Selbständigkeit auf die seelisch-soziale Schulreife der Söhne. Z. f. angew. Psychol. 1957, 4.

tiken und der Entwicklung der kindlichen Selbständigkeit gezeigt. P. Müller¹⁶⁾ fand beim Vergleich einer Gruppe von 92 schulunfähigen Kindern mit einer equalisierten Gruppe von 92 schulfähigen Kindern einen statistisch hoch gesicherten Zusammenhang zwischen emotional und pädagogisch positiv zu beurteilender familiärer Umgebung und der vollen Schulreife und einen statistisch ebenso hoch gesicherten Zusammenhang zwischen Schulunreife und emotional kalter und gleichzeitig pädagogisch unüberlegter Erziehungssituation.

Leistungsstörungen haben ihre Ursachen somit nicht allzuoft in groben Mängeln der Aktualisierung der kindlichen Intelligenz infolge materieller Not und stark eingeschränktem Erfahrungs- und Anregungspotential — wie dies in der USA oder in Südamerika der Fall ist —, vielmehr in der bei uns viel häufigeren emotionalen Vernachlässigung infolge Gleichgültigkeit oder Unreife der Mütter, Erziehungsunsicherheit, Zeitmangel oder Unwissenheit der Eltern.

Man mag einwenden, dass sich die Stützfunktionen nur mit Hilfe jener Medien entfalten können, die auch die Intelligenz aktivieren. Das ist richtig. Nicht selten sind diese Medien jedoch vorhanden, z. B. gutes und reichliches Spielzeug, aber das Kind kann trotzdem wegen psychischer Frustrationen, denen es ausgesetzt ist, seine Stützfunktionen nicht aktivieren. Oft gelingt dies erst in der spannungsfreien Atmosphäre eines guten Kindergartens oder einer Vorschulklasse.

Jedenfalls weisen alle bisherigen Untersuchungen darauf hin, dass Möglichkeiten, die Stützfunktionen der Intelligenz zu entwickeln, die Chance, dass einem jungen Menschen «der Knopf aufgeht», während der ganzen Schulzeit und auch noch in der Pubertät bestehen, während die Möglichkeiten, das Entwicklungstempo selbst zu beschleunigen, auf das Vorschulalter beschränkt bleiben.

V. Grenzen der Begabungsförderung

Die von manchen Lernpsychologen vertretene Meinung, dass Reifungsprozesse schon im Vorschulalter eine sehr geringe Rolle spielen und man die Entwicklung intellektueller Prozesse durch Training und Informationen stark

¹⁶⁾ Müller, P.: Familie und Schulreife. Beiheft zur Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Göttingen 1967.

beschleunigen könne, haben zu einer Reihe von Versuchen in dieser Richtung geführt. Man beschäftigte sich dabei speziell mit dem Problem der Mengenkonstanz in Anlehnung an die bekannten Versuche von Piaget und Inhelder¹⁷⁾. Diese Versuche seien hier kurz wiedergegeben:

Perlenversuch. Eine gleich grosse Anzahl roter und grüner Holzperlen werden von Kind und Versuchsleiter in gleich grosse Gläser befördert, und zwar füllen Kind und VL immer gleichzeitig eine Perle nach der anderen in eines der Gläser — das Kind die roten, der VL die grünen. Nachdem das Kind zur Erkenntnis gekommen ist, dass auf diese Art in jedem der beiden Gläser die gleiche Menge von Perlen vorhanden sein muss, wird vor den Augen des Kindes der Inhalt eines Glases in ein hohes, schmales Messglas geleert. Bis zum Alter von etwa 7 Jahren glauben die Kinder, dass die Perlen im Messglas, die entsprechend der schmälere Basis höher stehen, mehr geworden sind. Sie lassen sich ja bekanntlich auf der Strukturstufe des prälogischen Denkens von der sichtbaren Veränderung täuschen.

Plastilinversuch. Zwei gleich grosse Plastilinkugeln werden vom Kind als «gleich» erkannt. Wird eine der beiden Plastilinkugeln vor den Augen des Kindes in kleine Stücke zerschnitten, dann glaubt das Kind, das Plastilin sei mehr geworden.

Eiversuch. Sieben Eierbecher werden in einer Reihe vor das Kind gestellt. Das Kind wird gebeten, vor jeden Eierbecher ein Ei zu legen. Das Kind stellt fest, dass für jeden Eierbecher ein Ei da ist. Nun werden die Eierbecher auseinandergerückt, so dass die Reihe der Becher länger ist als die Reihe der Eier. Das Kind meint nun, die Eierbecher seien mehr geworden. Eine Abwandlung dieses Versuches besteht darin, dass die Eierbecher näher zusammengerückt werden. Das Kind meint nun, es seien weniger Eierbecher vorhanden als Eier.

Der Hauptversuch von Schmalohr und Winkelmann¹⁸⁾ bestand in einem Uebungsprogramm für die richtige Lösung

¹⁷⁾ Petter, G.: Die geistige Entwicklung des Kindes im Werk von Jean Piaget, Bern/Stuttgart 1966.

¹⁸⁾ Schmalohr, E., und Winkelmann, W.: Ueber den Einfluss der Uebung auf die Entwicklung der Mengen- und Substanzerhaltung beim Kinde. Zt. f. Entwicklungspsychologie und Päd. Psychol. I. Jg. Heft 2, 1969.

des Perlentests. Es wurden verschiedene Lernhilfen geboten. So wurden die 4- bis 6jährigen Kinder darauf hingewiesen, dass das Glas, in welches die Perlen geschüttet wurden, höher, aber dafür schmaler sei; es wurde ihnen demonstriert, dass die Perlen beim Zurückschütten in das ursprüngliche Glas wieder die gleiche Höhe erreichten; die Perlen wurden zu 2 gleich langen Ketten aufgefädelt. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass die richtige Lösung des Problems erlernt wurde. Versuchte man jedoch, das Prinzip der Mengenerhaltung auf den Plastilinversuch zu übertragen, so gelang dies nicht. Es zeigte sich, dass das Kind dieses Alters wohl imstande ist, eine Einzelerfahrung zu machen und ein konkretes Lösungsprinzip zu erlernen, dass es jedoch auf der prälogischen Denkstufe nicht in der Lage ist, diese Erfahrung im Sinne einer logischen Denkstruktur zu generalisieren. Dies gelingt erst auf der Denkstufe des anschaulich-konkreten Denkens. Wenn der 7jährige das Prinzip der Mengenerhaltung erworben hat, kann er mit grösster Selbstverständlichkeit verschiedene Aufgaben lösen, denen dieses Prinzip zugrunde liegt. Auf der Stufe des prälogischen Denkens besteht jedoch eine Diskrepanz zwischen Erfahrungswissen und Denkprinzip. Das Kind kann sein Erfahrungswissen erweitern, die Einzelerfahrung kann jedoch nicht generalisiert werden. So hatten die Vorschulkinder auch bei den Perlenversuchen ein Lösungskonzept erworben, ihre Denkstruktur jedoch nicht verändert. Sie erweiterten ihr Erfahrungswissen, lernten jedoch dabei nicht, das zugrundeliegende logische Prinzip zu erkennen.

Die kognitive Struktur des Vorschulalters setzt somit der Lernfähigkeit gewisse Grenze. Auf Grund seiner Versuche meint Schmalohr ¹⁹⁾, dass das Vorschulalter keine sehr offene Periode für die Förderung sei und die Altersstufe 5—7 bessere Chancen biete, weil hier der Wandel der kognitiven Struktur von der prälogischen zur anschaulich-konkreten Stufe stattfindet. Dieser Meinung kann man jedoch nicht zustimmen. Der Wandel der Denkstruktur kommt ja nicht ohne Einzelerfahrungen zustande, die — von dem einen Kind früher, von dem anderen Kind später — generalisiert werden. Einzelerfahrungen, auch wenn sie noch nicht generalisiert werden können, bilden einen Grundstock für das spätere Erfassen von Regeln und logischen Prinzipien. Vermehrte, systematisch angebotene Erfahrungsmöglichkeiten können die-

¹⁹⁾ Schmalohr, E.: Möglichkeiten und Grenzen der kognitiven Frühförderung, Zt. f. Pädagogik 1/70.

sen Vorgang möglicherweise beschleunigen, was einer echten Intelligenzförderung gleichkäme. Die Untersuchungen von Schmalohr haben jedenfalls gezeigt, dass man im Vorschulalter durch Training nicht beliebige Veränderungen der kognitiven Prozesse erwarten kann, sondern nur solche, die der Strukturstufe angepasst sind.

Eine weitere Grenze der vorschulischen Erziehung mag auf jenem Gebiete liegen, das wir als ein zentrales Problem der vorschulischen Bildungsamkeit betrachten müssen. Basil Bernstein²⁰⁾ hat auf die Tatsache hingewiesen, dass die sprachlichen Unterschiede zwischen Kindern verschiedener Sozialschichten ihre Ursache in tiefliegenden schichtenspezifischen Unterschieden der Sprachgewohnheiten haben. Es handelt sich nicht nur um einen quantitativen, sondern um einen qualitativen Unterschied. Die Sprache der Unterschicht bezeichnet Bernstein als «public speech» (öffentliche Sprache), die Sprache der Mittel- und Oberschicht als «formal speech» (formale Sprache). Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die Unterschichteltern ihre Sprösslinge vielfach mit nicht-sprachlichen Signalen dirigieren und ihre sprachlichen Kontakte auf kurze Befehle und Hinweise, sowie auf den Gebrauch stereotyper Wendungen beschränken. Unterschichteltern bedienen sich eines eingeschränkten Wortschatzes, einfacher, oft unfertiger Sätze, und sie beziehen sich in ihren sprachlichen Äußerungen immer auf Konkretes. Die Eltern der Mittel- und Oberschicht dagegen verwenden einen reicheren Wortschatz und eine kompliziertere Syntax. Sie erläutern dem Kind ihre Absichten, sie begründen ihre Wünsche und Handlungen, sie formulieren ihre Gefühle und Gedanken. Die Sprache ist reich an Adjektiven, Präpositionen und abstrakten Begriffen. Die Sprache der Eltern wird von den Kindern imitiert.

Als besonderes soziologisches Problem erweist sich die Tatsache, dass sich sowohl jene, die die «öffentliche Sprache» sprechen, als auch jene, die die «formale Sprache» sprechen, in Solidarität verbunden fühlen. Die jeweilige Sprache bildet eine soziale Barriere gegenüber jenen, die die andere Sprache sprechen. Dem Kind der Unterschicht ist es unter dem Einfluss angemessener Lernangebote durchaus möglich, die formale Sprache zu erlernen, dies bedeutet je-

²⁰⁾ Bernstein, B.: Sozio-kulturelle Determinanten des Lernens, In: Soziologie der Schule, Sonderheft 4 d. Kölner Zt. f. Soziologie, 4. Aufl. 1966.

doch Entfremdung von der eigenen Sozialschicht. Daher wird auch die Schulsprache so rasch vergessen oder nur für den «Amtsgebrauch» aufgehoben und im Familienkreis nie verwendet. Die Aversion vieler Unterschichteltern gegen eine höhere Schulbildung ihrer Kinder erklärt sich oft aus der Angst, ihre Kinder könnten sich ihnen durch den Erwerb der formalen Sprache entfremden.

Die Tatsache, dass die formale Sprache, wie sie in der Schule gelehrt wird, zu Hause nicht zur Anwendung kommt, erschwert es dem Kind der sozio-kulturellen Unterschicht, diese zu erwerben und in Schulfächern anzuwenden, deren Bewältigung an besondere verbale Voraussetzungen geknüpft ist. Noch schwerer ist es natürlich im Kleinkindalter, wenn die Distanz von den Eltern eine noch viel geringere ist, familienfremde Sprachformen zu vermitteln. Trotzdem müsste es möglich sein, unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten, Sprachprogramme zu entwickeln, die Sprachverständnis, Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit fördern, ohne das Kind von der schichtgebundenen sprachlichen Struktur zu distanzieren.

In der deutschen Schweiz bedeutet das von allen Schichten der Bevölkerung gesprochene Schwyzerdütsch übrigens eine Entschärfung dieser Problematik, da ja alle Kinder gleichzeitig das Hochdeutsch als formale Sprache und zugleich als Fremdsprache erlernen müssen.

Wesentliche Grenzen der vorschulischen Erziehung liegen zurzeit jedoch in den äusseren Umständen. Es gibt fast überall zu wenig Kindergartengruppen, so dass nur ein Bruchteil der Drei- bis Siebenjährigen eine Chance hat. Mancherorts behilft man sich damit, dass man die Kinder erst im letzten Jahr vor der Schule aufnimmt. Dabei gehen jedoch wichtige Bildungsimpulse gerade für soziokulturell benachteiligte Kinder verloren, die die Folgen von Vernachlässigung in einem Jahr nicht aufholen können. An anderen Orten, wie z. B. in Wien, werden nur jene 3—6jährigen aufgenommen, deren Mütter berufstätig sind oder bei denen ein sozialer Notstand vorliegt.

Die Gruppen sind ganz allgemein zu gross und die Ausbildung der Kindergärtnerinnen nicht immer den neuen Erfordernissen voll angepasst. Didaktisches Material fehlt in vielen Kindergärten völlig. Dort glaubt man noch, dass «Schonraum» zu sein als Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung genügt. Vorschulklassen für 5- und 6jährige und für noch nicht schulfähige Kinder werden nur zögernd einge-

richtet. Hier hat die Stadt Wien in diesem Schuljahr einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Es wurden 20 Vorschulgruppen für 5- bis 6jährige eingerichtet, die halbtägig geführt werden. Die Aufnahme ist nicht, wie bei den übrigen Kindergärten, an die Berufstätigkeit der Mutter gebunden, und das Personal rekrutiert sich aus ausgebildeten Kindergärtnerinnen, die wegen Verheiratung oder Mutterschaft aus dem Beruf ausgeschieden waren, jedoch für die Arbeit am Vormittag reaktiviert werden konnten.

VI. Konsequenzen für die Arbeit im Kindergarten

Die neuen Erkenntnisse über die besondere Bedeutung der ersten Lebensjahre für die Aktivierung des Intelligenzpotentials sowie der Stützfunktionen müssten zu einer Erweiterung der Lernmöglichkeiten im Kindergarten führen. Bisher wurden vor allem die Spontanspiele gepflegt, die zweifellos viele Lernimpulse bieten. Es sind dies: die Bewegungsspiele, die konstruktiven Spiele (Zeichnen, Malen, Formen, Bauen) und die Rollenspiele. Auf diese Spiele wird man keineswegs verzichten können. Extreme Lerntheoretiker, die der Meinung sind, dass Spontanspiele wenig zur kognitiven Entfaltung beitragen und daher in den Hintergrund treten sollten, übersehen völlig deren Bedeutung für die kognitive und mehr noch für die emotionale und affektive Entwicklung in diesem Alter.

Besonders am konstruktiven Spiel entwickelt sich die Wahrnehmung. Das Kind erlebt Grössen-, Form-, Farb- und Gewichtsunterschiede, es macht Erfahrungen mit räumlichen Gegebenheiten, mit Stabilität und Plastizität, kurz mit Materialqualitäten und mit Raum-, Form- und Mengenbeziehungen. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Erfahrungen eher zufällig, unsystematisch, vom Grad der Aktivität und von der Art des bevorzugten Materials abhängig sind. Ausserdem werden sie im Spontanspiel nie verbalisiert. Die Erfahrungen im spontanen konstruktiven Spiel sollten daher ergänzt werden durch didaktische Spiele oder Arbeitsblätter, welche Impulse zur Entwicklung der Wahrnehmung, des Raum-, Form-, Grössen- und Mengenerfassens und zum Finden gegenstandsrelevanter Merkmale bieten. Die Kindergärten der Stadt Wien verwenden schon seit langem für Kinder im letzten Jahr vor dem Schuleintritt die «Schulreife-

entwicklungshilfe» von Baar ²¹⁾, Arbeitsblätter, die zum Training ebensolcher Unterscheidungen besonders geeignet sind, wobei Merkmale, z. B. — grösste — kleinste — längste — kürzeste oder die Raumbeziehungen — vorne — hinten — oben — unten verbalisiert werden.

Rollenspiele sind unentbehrlich für die emotionale und kognitive Entwicklung. Im 6. und 7. Lebensjahr können sie schon in Gruppen gespielt werden und ab diesem Alter sollte es neben den spontanen sozialen Rollenspielen — meist Familienspielen — auch solche geben, die vom Erwachsenen angeregt und organisiert werden, und zwar im Anschluss an gemeinsame Erlebnisse, etwa dem Besuch auf dem Markt, bei der Feuerwehr, im Tierschutzhaus. Wieder geht es hier besonders um ein entsprechendes Verbalisieren der Sozialkontakte.

Der Kindergarten ist eine kindertümliche Welt, die aber eine sehr einförmige Welt sein kann, deren Möglichkeiten bald erschöpft sind. Die Lernmöglichkeiten müssten durch vielfache Kontakte mit der Umwelt erweitert werden, die wiederum die eigentlichen Impulse für Rollenspiele und Sprachpflege, sowie für die bildnerische und konstruktive Darstellung zu bieten hätten.

Sprachförderung müsste nicht nur auf die Erweiterung des Wortschatzes und auf richtige Syntax abzielen, sondern auch auf das Verbalisieren von Handlungsabläufen, von Raumbeziehungen, von Beobachtungen und Bildinhalten unter Verwendung von Bildgeschichten.

Die Intensivierung der basalen Bildung bedarf jedoch auch einiger Massnahmen, die ausserhalb des Kindergartens wirksam werden müssen:

1. Aufklärung der Eltern über die Wichtigkeit der ersten Lebensjahre, in denen das Kind noch keine Förderung ausserhalb der Familie erfahren kann und über die Bedeutung, besonders des Fragealters für die geistige Entwicklung des Kindes. Die Beeinflussung der Eltern könnte geschehen: durch eine Broschüre, die sehr konkrete Beispiele über Möglichkeiten früherer Förderung enthält; durch Kurse, Beratungsmöglichkeiten und Informationen in Presse, Rundfunk und Fernsehen; durch eine bessere Schulung von Fürsorgereinen und Aerzten, die in den Mütterberatungsstellen gerade

²¹⁾ Baar, E., u. Tschinkel, G.: Schulfähigkeitshilfe, Verlag f. Jugend und Volk, Wien 1964, 4. Auflage.

auch jenen Müttern begegnen, die nicht für Kurse oder Vorträge zu interessieren sind.

2. Entsprechend erweiterte Ausbildung der Kindergärtnerinnen.

3. Schaffung von Kindergartengruppen für alle 3- bis 5jährigen Kinder aus sozio-kulturell benachteiligten Kreisen.

4. Einrichtung von Vorschulgruppen für alle Kinder, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden.

5. Gründung von Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der Sichtung und Bewertung des didaktischen Materials beschäftigen, das von den verschiedenen Verlagen auf dem Markt geworfen wird. Die Vorschulerziehung ist ja von Anfang an in den Mahlstrom der Kommerzialisierung geraten. Sie ist zum grossen Geschäft geworden. Aber nicht alles, was angeboten wird, ist auch wertvoll und in der gegebenen Form brauchbar. Es darf auch nicht vergessen werden, dass dieselben Ziele auch mit viel einfacheren Mitteln erreicht werden können. Für die Grundbegriffe der Mengenlehre sind z. B. nicht unbedingt komplizierte Formen notwendig. Sie lassen sich auch an roten und grünen, grossen und kleinen Äpfeln und Birnen erarbeiten.

VII. Das Problem des vorschulischen Lesens

Es mag aufgefallen sein, dass unter den Forderungen für eine Erweiterung der Lernmöglichkeiten im Kindergarten das vorschulische Lesen nicht erwähnt wurde. Ich persönlich halte es nicht für einen essentiellen Bestandteil der Vorschulerziehung. Wesentlich für die Beurteilung dieses Problems scheint mir die Tatsache, dass es zwei Arten von Lesen gibt²²⁾, die in der Diskussion um das vorschulische Lesen nicht immer auseinandergelassen werden.

Sowohl in der Geschichte der Menschheit als auch in der Entwicklung des Kindes gibt es diese zwei Arten von Lesen. Die früheste Form war das Lesen in Logogrammen, in Wortzeichen. Hier steht für jedes Wort ein eigenes graphisches Gebilde. Dieses Gebilde hat Wortbedeutung. Die Lautgestalt wird nicht weiter analysiert. Beispiele hierfür bilden die Hieroglyphen und die chinesischen und japanischen Schriftzeichen. Auch das Ganzwortlesen ist ein Lesen in Logogrammen und

²²⁾ Schenk-Danzinger, L.: Schuleintrittsalter, Schulfähigkeit und Lesereife, Stuttgart 1970, 2. Auflage.

jedem Kind, das schon sprechen kann, ab dem 3. Lebensjahr möglich. Es bedarf dazu nichts anderes als die Fähigkeit zum Symbolerfassen.

Später in der Geschichte der Menschheit finden wir das Lesen nach dem alphabetischen System. Hier steht ein Zeichen für jeden Normallaut, das Zeichen hat Lautbedeutung. So einfach uns dieses alphabetische System erscheint, so unvergleichlich grösser ist jedoch die zur Bewältigung dieses Systems erforderliche Abstraktionsleistung. Sie kann daher auch von Kindern erst später bewältigt werden. Nur Hochbegabte sind in der Lage, vor der Vollendung des 5. Lebensjahres nach dem alphabetischen System neue Texte zu lesen. Zwischen 5 und 6 Jahren ist das Erlernen des Lesens nach dem alphabetischen System nur mehr ein didaktisches Problem, allerdings ein sehr schwieriges.

Ueber das Lesenlernen im Kindergarten wurde in den letzten Jahren viel geschrieben, und es gibt zahlreiche Berichte über Versuche in dieser Richtung. Alle wurden in kleinen Gruppen durchgeführt, von besonders befähigten und begeisterten Kindergärtnerinnen. In allen Fällen gab es neben Erfolgen auch Versager sowie immer wieder Kinder, die während der Kurse ausschieden. Die erfolgreichen Kinder waren im allgemeinen überdurchschnittlich begabt. In einzelnen Fällen zeigten sich psychische Störungen.

Wesentlich erscheint mir die Berliner Untersuchung von Schuettler-Janikulla²³⁾, der auf Grund eines Versuches in Berlin zwei von Lückert-Doman²⁴⁾ postulierte Thesen falsifizieren konnte. Die erste dieser Thesen lautet, dass jüngere Kinder leichter lesen lernen als ältere. Dies ist nach den Untersuchungen in Berlin sicher nicht der Fall. Vorschulische Leseprogramme im Kindergarten sind nur in Spielsituationen möglich, die Gruppe muss klein sein, trotzdem dauert das Erlernen viel länger als in der Schule. Es erfordert einen beträchtlichen Zeitaufwand sowie besondere Fähigkeiten der Kindergärtnerin, die man nicht generell voraussetzen kann.

Die zweite These lautet, dass der Intelligenzquotient von Kindern, die einem Leseprogramm unterzogen werden, steigt. Beim Berliner Versuch konnte wohl ein Anstieg der Intelligenzquotienten bei der Lesegruppe festgestellt werden, aber ebenso bei der Kontrollgruppe, die mit Hilfe der Wiener

²³⁾ Schuettler-Janikulla, R.: Vorschulisches Lesenlernen und intellektuelle Leistungssteigerung, Zt. Schule u. Psychologie, 6, 1969.

²⁴⁾ Lückert-Doman: Kleine Kinder lernen lesen. München 1968.

Schulreifeentwicklungshilfe gefördert worden war. Es zeigt sich, dass bei Kindern, deren Intelligenzpotential noch nicht voll aktualisiert ist, eine Förderung auch mit anderen, vielleicht adaequateren Mitteln der vorschulischen Erziehung gelingen kann. Primär handelt es sich um die zusätzliche persönliche Zuwendung, die die Motivation steigert, und um eine entsprechende Herausforderung kognitiver Prozesse. Warum sollte man im Kindergarten so viel Zeit für das Erlernen einer Fertigkeit verwenden, die in viel kürzerer Zeit und mit viel geringerem Aufwand an Personal und Material ein Jahr später von 90 % der Kinder klaglos erlernt wird?

Ein besonderer Einwand gegen das vorschulische Lesen bezieht sich jedoch auf den unvermeidlichen Ehrgeiz der Mütter und auf die Tatsache, dass die Kinder vorzeitig in oft nicht zu bewältigende Leistungssituationen gedrängt werden. Auf einer Unterausschusssitzung des Deutschen Bildungsrates über Vorschulerziehung berichtete Hildegard Hetzer, dass es in den deutschen Erziehungsberatungsstellen schon zahlreiche verprügelte Kleinkinder gäbe, die das Lesen nicht erlernen wollten.

VIII. Spontane Frühleser

Wir dürfen allerdings nicht übersehen, dass es eine beträchtliche Anzahl von Kindern gibt, die das Lesen vor dem Schuleintritt spontan erlernen. Eine Untersuchung an 3 Klassen mit 100 Kindern einer Schule in einem Wiener Arbeiterbezirk hat gezeigt, dass 14 % dieser Kinder im Sinne des alphabetischen Systems lesen konnten. Bei einem Schulreifetest erreichten die Frühleser mit einer Ausnahme die höchsten Punktezahlen. Mit zwei Ausnahmen war die Mutter zu Hause. Die meisten der Frühleser hatten nur um wenig ältere Geschwister, um deren Fortgang sich die Mütter intensiv bemühten. Sie lernten mit ihren älteren Kindern und die jüngeren schauten zu und lernten mit. Elf Väter der spontanen Frühleser hatten eine höhere Schulbildung, 3 waren Facharbeiter. Alle Kinder lebten in geordneten, gesicherten Familien. Alle hatten einen Fernsehapparat. Die Mütter gaben an, dass sie sich um das Lesen nicht besonders bemüht hätten, den Fragen der Kinder jedoch nicht aus dem Wege gegangen seien, besonders auch, was die Texte der Fernsehwerbung betraf.

Am Ende der 2. Klasse wurde der Schulerfolg dieser spontanen Frühleser mit dem einer Kontrollgruppe verglichen, die im Schulreifeftest die gleichen Testpunkte erreicht hatte, aber zur Zeit des Schuleintrittes gar nicht lesen konnte. Bei den 14 Kindern der Kontrollgruppe gab es keine altersnahen Geschwister, die meisten Mütter waren berufstätig, nur 5 hatten einen Fernsehapparat. Unter den Vätern befanden sich nur zwei Maturanden. Der Notendurchschnitt der Kontrollgruppe betrug 2,2 gegenüber 1,8 bei der Lesegruppe. Das Lesetempo am Ende des 2. Schuljahres war bei 10 der Frühleser schneller als bei den Kindern der Kontrollgruppe, 4 Kinder, die zu Beginn des Schuljahres gar nicht lesen konnten, hatten sie jedoch eingeholt. Das spontante Frühlesen scheint somit an drei Bedingungen geknüpft: Intelligenz, Anregung in der nächsten Umwelt und seelisches Gleichgewicht durch geordnete Verhältnisse.

Kindern, die Interesse am Lesen haben, sollte auch im Kindergarten die Möglichkeit geboten werden, sich mit entsprechenden Lernspielen zu beschäftigen, denn Lesen im Vorschulalter ist sicher eine von vielen möglichen und manchen Kindern adaequate Art vorschulischer Bildung. Wesentlich scheint es, dass «lesebereite» Kinder weder zu Hause noch im Kindergarten daran gehindert werden zu lesen, was vielfach aus Angst, sie könnten sich später in der Schule langweilen, geschieht. Um diesen Kindern gerecht zu werden, wird man jedoch im Zusammenhang mit den Vorschulgruppen zu einer grösseren Flexibilität des Einschulungsalters, sowie zu einer entsprechenden Differenzierung des Unterrichts in den Elementarklassen gelangen müssen.

Lotte Schenk-Danzinger

Amtlicher Teil

Mitteilungen der kantonalen Schulbehörden

Allgemeines

Sekretariat der Erziehungsdirektion

Dr. Max Weber, Sekretär mit besonderen Aufgaben, Chef der Abteilung Lehrer und Lehrerbildung, wird unter bester Verdankung der dem Staat geleisteten Dienste auf den 30. April 1971 gesundheitshalber aus dem Staatsdienst entlassen.

Der Bereich «Lehrer» (Personelles, Vikariatsbüro) wird neu der Abteilung Volksschule, Chef lic. iur. G. Keller, Schaffhauserstrasse 78, 8057 Zürich, und der Bereich «Lehrerbildung» der Abteilung Mittelschulen, Chef Dr. W. Knecht, Walchetor, 8090 Zürich, zugeteilt.

Schulsynode des Kantons Zürich

Synodalversammlung 1971

Die 138. Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich findet Montag, den 14. Juni 1971, im Kongresshaus Zürich statt.

Hauptgeschäfte: — Wahl von zwei Mitgliedern in den Erziehungsrat für die Amtsdauer 1971—1975

— «Modelle der beruflichen Ausbildung des Lehrers». Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Frey, Pädagogisches Institut der Universität Kiel.

12.15 Uhr gemeinsames Mittagessen im Konzertfoyer.

Bankettkarten zu Fr. 16.— (alles inbegriffen) sind mit beigelegtem Einzahlungsschein bis Dienstag, 25. Mai 1971, zu bestellen. Sie werden nachher per Post zugestellt.

Der Synodalvorstand wird sich freuen, viele Kolleginnen und Kollegen am Bankett begrüßen zu dürfen.

Am Nachmittag können folgende Veranstaltungen besucht werden:
Aussprache mit dem Referenten, Herrn Prof. Dr. Karl Frey, 14.30 Uhr, im Vortragssaal des Kongresshauses. Keine Anmeldung erforderlich.

Exkursionen:

1. Museum Rietberg: Aussereuropäische Kunst

Führung durch das Museum.

Besammlng: 14.45 Uhr vor dem Museum, Gablerstrasse 15. Tram 7 und 10 bis Museum Rietberg. Keine Parkplätze.

Dauer ca. 1½ Stunden. Kosten Fr. 2.—.

2. IBM — Forschungslabor

Einblick in die Forschungsarbeit mit dem Computer. Anwendungsmöglichkeiten des Computers in der Schule.

Besammlng: 15.00 Uhr vor dem Labor, Säumerstrasse 4, Rüschtikon (Nähe Bellevoir). Parkplätze vorhanden.

Abfahrt mit VBZ-Bus Nr. 65 nach Rüschtikon: Bürkliplatz ab 14.25 Uhr. Kollektivbillet. Rückfahrt frei.

Teilnehmerzahl max. 40 Personen. Dauer ca. 2 Stunden. Kosten Fr 4.—.

3. Kriminalmuseum der Kantonspolizei

Besammlng: 14.30 Uhr vor der Polizeikaserne, Kasernenstr. 29.

Parkplätze: Kasernenhof West unter den Bäumen.

Teilnehmerzahl max. 25 Personen. Dauer ca. 1½ Stunden. Kosten Fr. 2.50.

4. Kläranlage Werdhölzli

Besammlng: 15.00 Uhr vor der Kläranlage, Juchstrasse, Zürich-Altstetten (Nähe Gaswerk). Parkplätze vorhanden.

Abfahrt mit VBZ-Bus vor dem Kongresshaus: 14.15 Uhr. Rückfahrt frei.

Dauer ca. 2 Stunden. Kosten Fr. 3.50.

5. Migros Herdern

Besichtigung eines Grossbetriebes.

Besammlng: 14.45 Uhr vor dem Betriebsgebäude, Pfingstweidstr. 101 (unterhalb des Escher Wyss-Platzes). Parkplätze vorhanden.

Abfahrt mit VBZ-Bus vor dem Kongresshaus: 14.15 Uhr. Rückfahrt frei. Teilnehmerzahl max. 100 Personen. Dauer ca. 1½ Stunden. Kosten Fr. 3.—.

Anmeldung

Mit beigelegtem Einzahlungsschein bis Dienstag, 25. Mai 1971.

Weitere Auskünfte erteilt Herr W. Keller, Eugen Huber-Strasse 25, 8048 Zürich, Telefon (01) 62 56 65.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.

Der Synodalvorstand

Stufeneigene Lehrmittelkommission

Das bis anhin so zeitraubende Vorgehen in der Beschaffung von Lehrmitteln soll entscheidend rationalisiert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, beschloss der Erziehungsrat, das Lehrmittelwesen zu reorganisieren. Bei der Erziehungsdirektion wurde ein Sekretariat für Lehrmittel-Fragen geschaffen, dem es u. a. obliegt, die anfallenden administrativen Aufgaben zu koordinieren. Im weitern sollen *stufeneigene Lehrmittelkommissionen* gebildet werden, deren Pflichtenheft in der Hauptsache folgende Aufgaben umfasst:

1. Die bestehenden Lehrmittel sind sowohl in inhaltlicher, methodisch-didaktischer als auch hinsichtlich der äusseren Gestaltung einer ständigen Prüfung zu unterziehen.

2. In jedem Fachgebiet sind die methodischen Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen und allenfalls sich daraus ergebende Schlussfolgerungen für die Lehrmittelproduktion zu ziehen.

3. Umgearbeitete und neu geschaffene Manuskripte werden durch die Kommissionen unter Beizug von Fachexperten und weiteren Stufenvertretern zuhanden des Erziehungsrates begutachtet.

4. Wo immer es sich als notwendig erweist, haben die Kommissionen Kontakt mit den Lehrmittelkommissionen der Anschluss-Stufen aufzunehmen.

5. Die Kommissionen bereiten ferner die Begutachtung provisorisch-obligatorischer Lehrmittel durch die Schulkapitel zuhanden der Stufenkonferenzen resp. des Synodalvorstandes vor.

Synodalvorstand und Erziehungsdirektion geben der Hoffnung Ausdruck, dass sich Lehrkräfte aller Stufen, die sich besonders für methodisch-didaktische Fragen sowie für die Aufgabe der Lehrmittelbeschaffung interessieren, als Mitarbeiter zur Verfügung stellen, damit die stufeneigenen Lehrmittelkommissionen beförderlichst gebildet werden können.

Die Kommissionen für die Unter- und Mittelstufen sowie für die Sonderklassen umfassen je 6 Mitglieder, die Real-/Oberschulkommission sowie die Sekundarschulkommission je 10 Mitglieder.

Den Mitgliedern der stufeneigenen Lehrmittelkommissionen wird für ihre Tätigkeit eine angemessene Jahresentschädigung ausgerichtet.

Wir bitten die Lehrkräfte, welche sich für die Mitarbeit in den Lehrmittelkommissionen interessieren, sich bis zum 31. Mai 1971 bei der Erziehungsdirektion zu melden.

Erziehungsdirektion und Synodalvorstand

Entschädigung der Schulärzte

In Artikel 14, Absatz 1, Ziffer 1 des Normalarbeitsvertrages für Schulärzte vom 23. Dezember 1954 wird empfohlen, die Schulärzte für ihre gruppenmedizinische Tätigkeit mit Fr. 3.— bis Fr. 6.— je Schüler (erhöhter Ansatz vom 11. März 1964) zu entschädigen. Diese Entschädigungsansätze sind heute zu niedrig. Als neue Ansätze müssen Fr. 5.— bis Fr. 8.— empfohlen werden. Innerhalb dieses Rahmens soll der Betrag je nach der Schülerzahl und der Finanzkraft der Gemeinde festgesetzt werden.

Die Gesundheitsdirektion

Volksschule und Lehrerbildung

Preisaufgaben der Schulsynode

Für die an öffentlichen Schulen des Kantons Zürich angestellten Volksschullehrer werden für das Schuljahr 1971/72 im Sinne von § 37 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode vom 13. Juni 1967 folgende Preisaufgaben gestellt:

1. Darf man jungen Menschen raten, Lehrer zu werden?
2. Die Entwicklung des astronomischen Weltbildes auf den verschiedenen Stufen der Volksschule.
3. Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine nicht-autoritäre Haltung des Lehrers in der Volksschule.
4. Das Drogenproblem. In welcher Weise soll und kann sich die Schule damit auseinandersetzen?

Die Themata sind ohne wissenschaftlichen Apparat zu bearbeiten. Die Lösungen sollen in der Regel 20 Seiten nicht überschreiten. Sie müssen in gut lesbarer Schrift oder mit der Schreibmaschine geschrieben und mit einem Kennwort versehen sein; sie dürfen weder den Namen noch den

Wohnort des Verfassers enthalten. Eine verschlossene Beilage, die mit demselben Kennwort zu versehen ist, hat den Namen des Verfassers zu enthalten.

Die Arbeiten sind bis zum 30. April 1972 der Erziehungsdirektion einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

laden ein zur Informationstagung auf *Samstag, den 22. Mai 1971, 09—16 Uhr.*

Tagungsort: Aula der Kantonsschule Freudenberg, Zürich.

Thema:

«Schulreform 1971»

- Die Mittelschule von morgen
- Die Reformsituation im Kanton Bern
- Bericht über die Arbeit der erziehungsrätlichen Kommission zur Prüfung neuer Schulmodelle
- Die wesentlichen Elemente der Schulreform
- Reformplan der Mittelschule Zürcher Oberland, Wetzikon
- Vom Schulversuch zum Schulmodell (Bülach)

Die Mitglieder der beiden Oberstufen-Konferenzen erhalten detaillierte persönliche Einladungen mit Anmeldetalon.

Die Präsidenten: Markus Diener, Unterstammheim (SKZ); Werner Heller, Rüti ZH (ORKZ).

Rechenfiabel und Cuisenaire-Material. 1. Primarklasse. Subventionierung

Die baselstädtische Rechenfiabel «ains, zwai, drei, du bisch frei», mit Arbeitsblättern für den Schüler und Hinweisen für den Lehrer, wird unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen.

Der gegenwärtige Mundarttitel der Fibel wird in «eins, zwei, drei, du bist frei», umgewandelt.

Die Fibel wird durch den Kantonalen Lehrmittelverlag Zürich an die Zürcher Schulen ausgeliefert.

Die Gemeinden sind ermächtigt, den Lehrkräften, die sich über den Besuch des Kurses «Arbeit mit den Cuisenaire-Stäbchen» ausweisen können, dieses Material, das als subventionsberechtigt anerkannt wird, abzugeben.

Die Erziehungsdirektion

Lesefibeln 1. Primarklasse. Subventionierung

Das gegenwärtige Sortiment der im Unterricht zugelassenen und subventionsberechtigten Lesefibeln für die 1. Primarklasse («Wir lernen lesen», «Komm lies», «Roti Rösli» und «Vo Chinde und Tiere») wird durch die folgenden neuen Fibeln erweitert:

«Anneli und Hansli», ganzheitliche Lesefibel in Schriftsprache des Kantons Basel-Stadt,

«Edi», analytische Lesefibel in Schriftsprache des Kantons Bern,

«Wir sind alle da», synthetische Lesefibel in Schriftsprache (Gross- und Kleinbuchstaben) des Kantons Bern.

Die Fibeln werden durch den Kantonalen Lehrmittelverlag Zürich an die Zürcher Schulen ausgeliefert.

Die Erziehungsdirektion

Kantonaler Inspektor für Knabenhandarbeitsunterricht

Bruno Billeter, Oberseminarlehrer in Winterthur, wird auf sein Gesuch unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Ende des Schuljahres 1970/71 als kantonaler Inspektor für Knabenhandarbeitsunterricht an der Mittelstufe für die Bezirke Winterthur, Andelfingen, Bülach und Dielsdorf entlassen.

Als neuer kantonaler Inspektor für Knabenhandarbeitsunterricht an der Mittelstufe der Bezirke Winterthur, Andelfingen, Bülach und Dielsdorf wird auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ernannt:

Hans Lienhard, geb. 1933, Primarlehrer in Winterthur.

Die Erziehungsdirektion

Kantonaler Turnexperte für den Bezirk Dielsdorf

Reallehrer Heinrich Guggenbühl wird auf sein Gesuch unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Ende des Schuljahres 1970/71 als kantonaler Turnexperte für den Bezirk Dielsdorf entlassen.

Als neuer kantonaler Turnexperte für den Bezirk Dielsdorf wird auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ernannt:

Rudolf Bühler, geboren 1940, Primarlehrer in Stadel.

Die Erziehungsdirektion

Oberseminar des Kantons Zürich

Das Oberseminar des Kantons Zürich nimmt im Herbst Absolventen der Lehramtsabteilungen Winterthur und Wetzikon sowie Absolventen der kantonalen und stadtzürcherischen Maturitätsmittelschulen auf. Die Ausbildung zum Primarlehrer dauert drei Semester. Es können auch Absolventen ausserkantonalen oder privater Mittelschulen mit eidgenössischem oder kantonalem Maturitätszeugnis aufgenommen werden.

Der dreisemestrige Kurs 1971/73 beginnt Mitte Oktober. Die Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1971 der Direktion des Oberseminars, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, einzureichen.

Der handschriftlichen Anmeldung sind beizufügen:

1. Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular (auf der Kanzlei des Oberseminars erhältlich);
2. ein ausführlich und persönlich gehaltener Lebenslauf;
3. die Semesterzeugnisse der Mittelschule, ferner bei bereits bestandener Reifeprüfung das Maturitätszeugnis;
4. Absolventen von Fernkursen und Bewerber, die im Zeitpunkt der Anmeldung keine Mittelschule mehr besuchen, haben Referenzen anzugeben.

Die Erziehungsdirektion

Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar in Pfäffikon

In den im Oktober 1971 beginnenden zweieinhalbjährigen Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen für die Volks- und Fortbildungsschule können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden.

Aufnahmeprüfung: Ende August 1971.

Zulassungsbedingungen:

Bis zum 30. September 1971 vollendetes 18. Altersjahr

6 Jahre Primarschule }
3 Jahre Sekundarschule } oder eine gleichwertige Ausbildung
2 Jahre Mittelschule }

Hauswirtschaftliches Praktikum

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind einzureichen:

- das ausgefüllte Anmeldeformular
- ein selbstverfasster und handgeschriebener Lebenslauf
- Sekundar- und Mittelschulzeugnis oder Ausweis über eine gleichwertige Vorbildung
- Ausweis über hauswirtschaftliche Praxis
- ärztliches Zeugnis über die gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf

Für Kandidatinnen mit Wohnsitz im Kanton Zürich ist der Unterricht unentgeltlich; für ausserkantonale Schülerinnen wird ein Schulgeld von Fr. 120.— pro Semester erhoben. Der Verpflegungskostenanteil beträgt für Schülerinnen mit Wohnsitz im Kanton Zürich Fr. 200.— pro Semester; für ausserkantonale Schülerinnen Fr. 500.— pro Semester.

Anmeldung bis spätestens 3. Juli 1971 an die Direktion des Haushaltungslehrerinnenseminars des Kantons Zürich, Oberstufenschulhaus Pfaffberg, 8330 Pfäffikon ZH, Telefon (01) 97 60 23. Anmeldeformulare und weitere Auskünfte sind dort zu erhalten. Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Die Erziehungsdirektion

Lehrerschaft

Versetzung in den Ruhestand

Nachfolgende Lehrkräfte wurden auf Ende des Schuljahres 1970/71 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Primarlehrer</i>		
Fierz Ernst	1905	Richterswil
Glättli Lina	1904	Zürich-Uto
Glättli Werner	1906	Fehraltorf
Gloor Gertrud	1905	Mettmenstetten
Gossauer-Kitt Gertrud	1905	Zürich-Uto
Keller Rosa	1905	Zürich-Limmattal
Ott-Tobler Margrit	1905	Winterthur-Veltheim
Pfister Luise	1905	Bauma
Schweizer Hermann	1905	Wädenswil
Steinemann Hermann	1905	Uster
Vollenweider Anna	1906	Winterthur-Veltheim
Waldburger Gertrud	1904	Wetzikon
Wälti Paul	1905	Winterthur-Seen
Wassali Ruth	1905	Zürich-Uto
Wietlisbach Luise	1906	Zürich-Limmattal
<i>Sekundarlehrer</i>		
Leemann Hans	1905	Zürich-Zürichberg
Spoerri Walter	1906	Oberwinterthur
Dr. Studer Hans	1905	Zürich-Limmattal
Dr. Tobler Ewald	1905	Zürich-Zürichberg
Dr. Zehnder Hans	1905	Zollikon

Entlassungen

aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
<i>Primarlehrer</i>		
Bänziger Hans Ulrich	1938	Maur
Ehrismann-Eberle Alice	1942	Urdorf
Häfelin-Maier Verena	1941	Oberwinterthur
Hardmeier-Hauser Silvia	1945	Zürich-Limmattal
Hegetschweiler-Stahel Christine	1944	Zürich-Letzi
Knell Julia	1946	Wallisellen
Schelling Rudolf	1911	Zürich-Letzi
Schweizer Walter	1943	Dietikon
Utzinger Anita D.	1929	Zürich-Zürichberg
Utzinger-Gisiger Elisabeth	1946	Rümlang
Wiederkehr-von der Crone M.	1943	Uitikon
<i>Reallehrer</i>		
Hintermann Emil	1914	Zürich-Uto
<i>Sekundarlehrer</i>		
Meyer Emil	1906	Zürich-Limmattal
Tobler Rolf	1937	Weiningen

Hinschied

Name, Vorname	Geburtsjahr	Todestag	Wirkungskreis
<i>Primarlehrer</i>			
Ilg Edwin	1911	7. 4. 1971	Winterthur-Töss

Mittelschulen

Gymnasium Winterthur

Wahl von Dr. Jürg Bleiker, geboren 1935, von Zürich und Wattwil SG, zum Hauptlehrer für Deutsch und Latein mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Wahl von Max Walter Schmid, dipl. Physiker ETH, geboren 1944, von Zürich, zum Hauptlehrer für Physik und Mathematik mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

An der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur werden auf den Herbst 1971 folgende Lehrstellen neu geschaffen:

1 Lehrstelle für Mathematik und Darstellende Geometrie, 1 Lehrstelle für Geographie.

Rücktritt: Prof. Dr. Karl Kaufmann, geboren 1924, von Zürich, wird entsprechend seinem Gesuch, unter Verdankung der geleisteten Dienste, auf den 15. April 1971 als Prorektor entlassen.

Hinschied am 16. Februar 1971: Professor Dr. Eugen Hess, geboren 1883, ehemaliger Hauptlehrer für Chemie und Naturgeschichte.

Kantonsschule Zürcher Oberland

Wahl von Hans Fischer, geboren 1945, von Untervaz GR, zum Hauptlehrer für Zeichnen mit halber Lehrerverpflichtung mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Technikum Winterthur

Wahl von Dr. phil. Detlef Droese, geboren 1940, deutscher Staatsangehöriger, zum Hauptlehrer für Deutsch mit Amtsantritt auf den 1. November 1971.

Wahl von Frank A. Escher, dipl. Ing.-Metallurge und dipl. Chemiker, geboren 1926, von Zürich, zum Hauptlehrer für Werkstofftechnik mit Amtsantritt auf den 1. November 1971.

Der Titel eines Professors am Technikum Winterthur wird verliehen an Kurt Bucher, dipl. Ing. ETH, geboren 1929, von Escholzmatt LU, Hauptlehrer für elektronische Fächer.

Unterseminar Küsnacht

Wahl von Karl Jakob Scheuber, geboren 1943, von Hefenhofen TG, zum Hauptlehrer für Gesang mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Wahl von Professor Dr. Nelly Heer-Heusser, geboren 1917, von Zürich und Winterthur, Hauptlehrerin für Deutsch und Englisch zur Vizedirektorin mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Universität

An der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich wird ein Extraordinariat für Politische Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Beziehungen geschaffen.

Wahl von Privatdozent Dr. Daniel Frei, geboren 1940, von St. Gallen, zum Extraordinarius für Politische Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Beziehungen an der Philosophischen Fakultät I, mit Amtsantritt auf den 16. April 1971.

Habilitation. Dr. Christoph Hauri, geboren 1929, von Hirschthal AG, St. Gallen und Basel, erhält auf sein Gesuch hin auf Beginn des Sommersemesters 1971 an der Philosophischen Fakultät I die *venia legendi* für das Gebiet «Allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft».

Habilitation. Dr. sc. nat. Martin A. Billeter, geboren 1934, von Zürich, erhält auf sein Gesuch hin auf Beginn des Sommersemesters 1971 an der Philosophischen Fakultät II die *venia legendi* für das Gebiet der «Molekularbiologie».

Habilitation. Dr. phil. Rolf Nöthiger, geboren 1934, von Strengelbach AG, erhält auf sein Gesuch hin auf Beginn des Sommersemesters 1971 an der Philosophischen Fakultät II die *venia legendi* für das Gebiet der «Genetik».

Rücktritt. Professor Dr. Ernst Rudolf Held, geboren 1901, von Rüegsau BE, Ordinarius für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Medizinischen Fakultät sowie Direktor der Frauenklinik des Kantonsspitals, wird aus Altersgründen auf den 15. April 1971 unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen und auf den gleichen Zeitpunkt zum Honorarprofessor ernannt.

Wahl von Professor Dr. Klaus Hartmann, geboren 1925, deutscher Staatsangehöriger, zum Extraordinarius für Heilpädagogik an der Philosophischen Fakultät I mit Amtsantritt auf den 16. Oktober 1971.

Habilitation. Dr. oec. publ. Willy Linder, geboren 1922, von Basel und Frauenfeld TG, erhält auf sein Gesuch hin auf Beginn des Sommersemesters 1971 an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät die *venia legendi* für Wirtschaftspolitik, insbesondere schweizerische Wirtschaftspolitik, Planwirtschaft und Planifikation.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat April 1971 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

1. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor beider Rechte</i>	
Metzger Albrecht, von Wildhaus SG, in Thalwil ZH	«Die Stellung des Sachwalters nach dem Bundesgesetz über die Anlagefonds vom 1. Juli 1966»
<i>b) Doktor der Wirtschaftswissenschaft</i>	
Schaub Ueli, von Zürich und Ettingen BL, in Zürich	«Die Uebersterblichkeit der Männer: Darstellung und Interpretation anhand der schweizerischen Todesursachenstatistik»

Zürich, den 19. April 1971

Der Dekan: Prof. Dr. D. Schindler

2. Medizinische Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor der Medizin</i>	
Egli Johann Heinrich, von Wald ZH und Zürich, in Kreuzlingen TG	«Erfahrungen mit der Lithiumprophylaxe phasischer affektiver Erkrankungen in einer psychiatrischen Poliklinik — Erfolge und Nebenwirkungen»
Erlanger Albert, von Basel, in Zürich	«Der Psychiater Rudolf Leubuscher 1821—1861»
Fuellemann Hans-Georg, von Berlingen TG, in St. Gallen	«Resultate der Schrauben- und Plattenosteosynthese bei Torsionsfrakturen der Tibia»
Gonzenbach Peter, von und in St. Gallen	«Wachstum und Ausbreitung des Ehrlich-Asziteskarzinoms der Maus im Hühnerembryo»
Halbritter Roland Wolf, von und in Deutschland	«Experimentelle Untersuchungen zur Lokalisation der enteralen Calciumresorption»
Hartmann Verena, von Steckborn TG und Zürich, in Zollikon ZH	«Veränderungen im Kaliumhaushalt während und nach extrakorporalem Kreislauf»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Kreuter Bernhard, von und in Deutschland	«Klinisch-therapeutische und bakteriologische Erfahrungen mit einem neuen Tetracyclin: Minocyclin»
Künzle Heinz, von Gossau SG, in Zollikon ZH	«Syringomyelie / Vergleichende Untersuchungen am Krankheitsverlauf von unbehandelten, bestrahlten und operierten Patienten. Ein Versuch zur Quantifizierung der Krankheitsverläufe»
Lüönd Enrico, von Hinwil ZH, in Zürich	«Untersuchungen zur Frage des Gehörschutzes im Schiessstand»
Nänni Hans Ulrich, von Herisau AR, in Chur GR	«Einfache Methoden in der Diabetes-Diagnostik»
Probst Max, von Zürich und Bellach SO, in Winterthur ZH	«Die operative Behandlung der Harnröhrenstrikturen nach Bengt Johanson: Früh- und Spätergebnisse»
Schmid Edith, von Zürich, in Rüschlikon ZH	«Neuroblastoma sympathicum (3 Fälle)»

b) Doktor der Zahnheilkunde

Macciachini Gaetano, von Werthenstein LU, in Cortivallo TI	«Kariesprophylaxe und zahnärztlicher Sanierungszustand»
--	---

Zürich, den 19. April 1971
Der Dekan: Prof. Dr. P. G. Waser

3. Philosophische Fakultät I

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Bühlmann Rudolf, von Beatenberg BE, in Lugano TI	«Zur Entwicklung des tiefenpsychologischen Begriffs der Projektion / Versuch einer historischen und begriffskritischen Analyse, dargestellt anhand der Werke von Sigmund Freud und Carl Gustav Jung»
Fässler Verena, von Appenzell AI, in Luzern	«Hell-Dunkel in der barocken Dichtung / Studien zum Hell-Dunkel bei Johann Klaj, Andreas Gryphius und Catharina Regina von Greifenberg»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Forster Urs Peter, von Winterthur ZH und Hugelshofen TG, in Winterthur ZH	«Kirchen auf dem Weg zur Kirche / Die Auseinandersetzung um den Beitritt des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zum Oekumenischen Rat der Kirchen»
Romegialli Enrico Harald, von Mendrisio TI, in Zürich	«Konsument und Werbung / Grundsätzliche Einstellungen befragter Konsumenten zur Werbung»
Sigg Rolf, von und in Zürich	«Das Autostereotyp des Schweizers / erhoben bei jungen Arbeitern, Studenten und Bauern»

Zürich, den 19. April 1971
Der Dekan: Prof. Dr. E. Leisi

4. Philosophische Fakultät II

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Güttinger Hans Rudolf, von und in Winterthur	«Zur Evolution von Verhaltensweisen und Lautäusserungen bei Prachtfinken (Estrildidae)»
Lindenmann Rolf, von Zürich und Fahrwangen AG, in Maur ZH	«Die Bedeutung von regionalen Lymphknoten und Milz für Entstehung und Ausbreitung Methylcholanthren-induzierter Tumoren des Goldhamsters»
Risch Peter, von Waltensburg GR, in Zollikon	«Die Ueberwinterung als adaptive Leistung, geprüft an verschiedenen Karyotypen der inversionspolymorphen Art <i>Drosophila subobscura</i> »
Zimmermann Remy, von Weggis LU, in Basel	«Wachstumsuntersuchungen am Radieschen (<i>Raphanus sativus</i> var. <i>sativus</i>) und an der Buschbohne (<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>) unter besonderer Berücksichtigung der Nettoassimilationsrate und des Assimilattransports»

Zürich, den 19. April 1971
Der Dekan: Prof. Dr. E. Brun

Kurse und Tagungen

Zur Beachtung

1. In dieser und in den folgenden Nummern des Schulblattes werden im allgemeinen nur noch diejenigen vom Pestalozzianum in Verbindung mit der Planungskommission für Lehrerfortbildung organisierten Kurse, Exkursionen und Vorträge angezeigt, die im *laufenden oder kommenden Quartal* stattfinden.

2. Von allen für das Schuljahr 1971/72 vorgesehenen Veranstaltungen ist *Ende Januar 1971* ein *Separatum* erschienen, das allen Schulpflegern im Kanton Zürich sowie den Hausvorständen in den Städten Zürich und Winterthur zur *Auflage in den Lehrerzimmern* zugestellt worden ist. Vom Rest können, solange Vorrat, Exemplare einschliesslich vorgedruckter Anmeldekarten an Interessenten abgegeben werden. Entsprechende Anfragen nimmt das *Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich*, gerne entgegen.

3. Veranstaltungen, die im Laufe des Schuljahres 1971/72 erstmals ausgeschrieben werden, sind mit dem Vermerk

■ **Erstausschreibung** speziell gekennzeichnet.

Neuerung! Neuerung! Neuerung! Neuerung! Neuerung!

Testatheft statt Kursausweise

Die Planungskommission für Lehrerfortbildung und das Pestalozzianum haben beschlossen, das interkantonale Testatheft für Lehrerfortbildung zu übernehmen. Das Testatheft wird ab Frühjahr 1971 in folgenden Kantonen benützt: ZH, BE, LU, UR, SZ, OW, NW, ZG, BS, BL, SO, AG.

Beschaffung und Benützung des interkantonalen Testatheftes ist für Lehrer im Kanton Zürich freiwillig. Die Abgabe des Testatheftes erfolgt gratis.

Bezugsbedingungen:

1. Beschriften Sie einen Briefumschlag C 6 mit Ihrer Privatadresse und versehen Sie ihn mit der entsprechenden Frankatur.

2. Stecken Sie diesen Briefumschlag in einen zweiten und senden Sie ihn an: *Pestalozzianum, Lehrerfortbildung/Testatheft, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.*

3. Ihr vorbereitetes Rücksendecouvert gilt als Bestellung. Sie erhalten darauf das Testatheft mit eingelegter Benützungsanleitung.

Wir danken Ihnen zum voraus für die Einhaltung dieser Bedingungen. Sie ersparen uns damit viele administrative Umtriebe.

Erziehungsdirektion Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

200 Mängel und Mangel in unserer Ernährung

Weiterbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen an der Volks- und Fortbildungsschule

Referentin: Frau Dr. Helga Kündig, Rüschlikon

Aus dem Inhalt:

Was mangelt uns trotz Ueberfluss? — Warum müssen wir die Ernährung der Familie immer neu überdenken? — Die verschiedenen Nahrungsbedürfnisse und ihre tatsächliche Berücksichtigung — Spezielle Probleme, Einfluss der Jahreszeiten, des Klimas, der Arbeitsweise, des Alters und der Gewohnheiten — Ueber küchenfertige und halbfertige Gerichte — Die Ernährungserziehung als Aufgabe im Dienste der Gesundheit und als Konsumentenschutz.

Ort: Zürich, Pestalozzianum.

Dauer: 3 Montagabende.

Zeit: 7., 14. und 21. Juni 1971, 20.00—21.30 Uhr.

Anmeldeschluss: 29. Mai 1971.

Zur Beachtung

Alle Anmeldungen schriftlich an: Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Kronenstrasse 48, 8090 Zürich.

201 Peddigrohrflechten

Einführungskurs für Arbeits- und Fachlehrerinnen, die an der freiwilligen Fortbildungsschule Peddigrohrflechtenkurse übernehmen.

Leitung: Frau Vreni Roth, Horgen.

Kursort: Zürich.

Kursdaten:

Samstag, 21. August 1971, 8.00—12.00 und 13.30—16.30 Uhr;

Samstag, 4. September 1971, 8.00—12.00 Uhr;

Samstag, 11. September 1971, 8.00—12 und 13.30—16.30 Uhr;

Samstag, 25. September 1971, 8.00—12.00 Uhr.

Die Anmeldungen sind an die Erziehungsdirektion, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Kronenstrasse 48, 8090 Zürich, erbeten.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich und Konferenz der Zürcher Sonderklassenlehrer

40 Legasthenie

Diese Kurse werden in Verbindung mit dem Pestalozzianum, dem Bildungsausschuss des Lehrervereins Winterthur und dem Schulamt der Stadt Winterthur (für Kursort Winterthur) organisiert. Für Volksschullehrer an der Unterstufe, an Sonderklassen A, D und evtl. B.

40c *Wiederholung des Winterthurer Informationskurses*

Leiter: F. von Wartburg, Schulpsychologe;
Esther Hauser, Erziehungshilfe.

Aus dem Inhalt:

Information über die Lese-Rechtschreibschwäche (Ursachen, Erscheinungsformen) — Darstellung von Fällen aus der Praxis (Behandlung und Entwicklung) — Das lese-rechtschreibschwache Kind in der Schule.

Ort: *Winterthur*, Schulhaus St. Georgen, Zimmer 8.

Dauer: 3 Mittwochnachmittage.

Zeit: 1., 8. und 15. September 1971, je von 14.00—18.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *16. August 1971*.

Zur Beachtung

1. Teilnehmerzahl beschränkt.

2. Alle Anmeldungen an: Pestalozzianum Zürich, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.

Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz

53 Ornithologische Exkursion

Der Kurs steht Lehrkräften aller Stufen offen, ist aber in erster Linie für Mittelstufenlehrer gedacht.

Leiter: Walter Locher, Winterthur,
Hans Leuzinger, Lehrer, Schneit,
Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach.

Aus dem Inhalt:

Teilnahme an Beobachtung, Fang und Beringung von Zugvögeln, insbesondere Watvögeln aus dem Norden.

Ort: *Aegelsee bei Frauenfeld.*

Dauer: 1 Mittwochnachmittag.

Zeit: 25. August 1971, ganzer Nachmittag.

Anmeldeschluss: 30. Juni 1971.

Zur Beachtung

1. Teilnehmerzahl 50—70 Personen.
 2. Durchführung bei jeder Witterung.
 3. Ausrüstung: Stiefel, Feldstecher.
 4. Alle Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.
 5. Die Angemeldeten erhalten rechtzeitig nähere Angaben.
-

55 Einführung in die Arbeit mit dem Profax-Gerät

Der Kurs steht Lehrkräften aller Stufen offen, ist aber in erster Linie für Mittelstufenlehrer gedacht.

Leiter: Hans Giezendanner, PL, Wallisellen.

Aus dem Inhalt:

Einführung in die Arbeit mit dem Profax-Gerät — lernpsychologische Aspekte — Aufbau der Arbeitsblätter — praktische Anwendung auf der Mittelstufe in Sprache und Rechnen — klassenweiser und individueller Einsatz — Möglichkeiten und Grenzen aus praktischer Sicht.

Dauer: 1 Abend.

Die Kurse 55a und 55b sind besetzt. Es können *keine* Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

55c Ort: *Hinwil*, Schulhaus Meiliwiese.
Zeit: Dienstag, 28. September 1971.

55d Ort: *Wallisellen*, Realschule Bürgli.
Zeit: Donnerstag, 30. September 1971.
Anmeldeschluss für beide Kurse: *31. August 1971.*

Zur Beachtung

1. Teilnehmerzahl maximal 40 Personen.
 2. Alle Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.
 3. Die Angemeldeten erhalten rechtzeitig nähere Angaben.
-

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

78 Einführung in die Handhabung des neuen methodischen Leitfadens «Chemie» von Prof. Dr. Hans Jakob Streiff

Im Auftrage der Erziehungsdirektion organisiert die Sekundarlehrerkonferenz einen Einführungskurs in den vor kurzem im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienenen Leitfaden «Chemie». Der Verfasser, Prof. Dr. H. J. Streiff, heute Rektor der Kantonsschule Glarus, wird an zwei Mittwochnachmittagen in sein für den Lehrer bestimmtes Werk einführen.

Der Kurs, in erster Linie für Sekundarlehrer bestimmt, gliedert sich in zwei Teile, welche *einzel*n besucht werden können:

78a *Kurs A*: Mittwoch, 26. Mai 1971, 14—16 Uhr, Kantonsschule Wetzikon: *Theoretische Einführung in den Leitfaden.*

Die Teilnehmer sind gebeten, das Buch mitzubringen (Verlagsnummer 864).

78b *Kurs B*: Mittwoch, 9. Juni 1971, 14—17 Uhr, Kantonsschule Wetzikon: *Praktischer Experimentierkurs.*

Die Teilnehmer sind gebeten, das Buch und eine Laborschürze mitzubringen.

Den Teilnehmern am Kurs B wird empfohlen, auch Kurs A zu besuchen.

Die Teilnehmerzahl ist für Kurs B beschränkt. Nötigenfalls wird dieser Kurs am 16. Juni 1971 wiederholt. Die Teilnehmer werden in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen berücksichtigt.

Es wird kein Teilnehmerbeitrag erhoben. Die Erziehungsdirektion ersucht die Schulpflegen um die Uebernahme der Fahrtkosten.

Anmeldungen sind bis *spätestens 15. Mai 1971* zu richten an: J. Sommer, Ferchacherstrasse 6, 8636 Wald.

Zürcher Kantonaler Arbeitslehrerinnenverein

91 Weben mit einfachen Geräten

Aus dem Inhalt:

Einrichten von Webarbeiten — Erarbeiten von Anschauungs-
material — Herstellen von einfachen Geweben für Schul-
beispiele.

Für die Bezirke *Hinwil* und *Pfäffikon*:

Leiterin: Fräulein E. Schwarz.

91b Ort: *Wetzikon*, Schulhaus Bühl, Unterwetzikon.

Dauer: 5 Mittwochnachmittage.

Zeit: 18., 25. August, 1., 8. und 15. September 1971, je von 14.00
bis 17.00 Uhr.

Anmeldeschluss: 30. Juni 1971.

Für die Bezirke *Horgen* und *Affoltern*:

Leiterin: Frau V. Bachofen.

91c Ort: *Horgen*, Schulhaus Rainweg.

Dauer: 5 Donnerstagabende.

Zeit: 19., 26. August, 2., 9. und 16. September 1971, je von 19.00 bis
22.00 Uhr.

Anmeldeschluss: 30. Juni 1971.

Zur Beachtung

1. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.
 2. Auslagen für Kursmaterial ca. Fr. 20.—.
 3. Teilnehmerbeitrag für Nichtmitglieder des ZKALV Fr. 20.—.
 4. Alle Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Becken-
hofstrasse 31, 8006 Zürich.
-

92 Französische Tapisserien aus dem 14./15. Jahrhundert

Lichtbildervorträge.

Referent: Dr. P. Portmann.

Aus dem Inhalt:

Die Darstellung der Johannesapokalypse in den *Tapisserien von Angers*.

Aus der höfisch eleganten Tapisserienfolge, die *Dame mit dem Einhorn*.

Ort: *Zürich*, Aula des kantonalen Arbeitslehrerinnenseminars, Kreuzstrasse 72.

Dauer: 2 Freitagabende.

Zeit: 10. und 17. September 1971, je von 19.00—20.30 Uhr.

Anmeldeschluss: *30. August 1971*.

Zur Beachtung

1. Die Teilnehmerzahl ist auf 80 Personen beschränkt.
 2. Alle Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.
-

Pestalozzianum Zürich

A. Berufsbegleitende Kurse

121 Die Arbeit am literarischen Lesestück

Für Mittelstufenlehrer.

Leiter: Prof. Dr. E. Müller, Kantonales Oberseminar.

Aus dem Inhalt:

Was heisst literarische Bildung? Merkmale des literarischen Lesestücks? — Ist das Lesebuch noch aktuell? — Interpretationsübungen und Analysen von Lesestücken — Erarbeiten von unterrichtlichen Möglichkeiten — Demonstrationen in Schulklassen.

121a Ort: *Bülach*.

Dauer: 2 Donnerstagnachmittage.

Zeit: 3. und 10. Juni 1971, je von 14.00—19.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *17. Mai 1971*.

122 Dichtung von heute im Deutschunterricht der Oberstufe

Leiter: Prof. Dr. E. Wilhelm, Kantonsschule Zürcher Oberland.

Aus dem Inhalt:

Übersicht über die deutsche Literatur seit 1945 (Haupttendenzen) — Gattungsformen der Moderne (neben Roman, Erzählung usw. Skizze, Kurzgeschichte, Hörspiel) — Einzelinterpretationen — Hinweise auf Sekundärliteratur und Textausgaben (Beispiele aus dem Verlagsschaffen).

122b Ort: *Winterthur*.

Dauer: 3 Dienstagabende.

Zeit: 8., 15. und 22. Juni 1971, 18.00—20.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *24. Mai 1971*.

124 Grundbegriffe der modernen Mathematik

Ziel: In weltweitem Rahmen ist die Diskussion über die Reform des Rechenunterrichtes im Sinne der stärkeren Betonung der mathematischen Zusammenhänge im Gange. Die Kurse sollen es den Teilnehmern erleichtern, sich ein Urteil über diese Bestrebungen zu bilden. Die mathematischen Begriffe wie etwa Menge, Relation, Gruppe sollen an Beispielen aus dem Interessenkreis der betreffenden Stufe erläutert werden.

Diese Kurse haben *informativen Charakter*; sie sind also nicht gedacht als direkte Vorbereitung für Schulversuche.

Kursdauer: 16 Abende zu 2 Stunden.

Für Primarlehrer:

Angesprochene Region: Bezirk Affoltern.

124d Leiter: W. Hohl, Gymnasium Winterthur.

Ort: Affoltern a. A.

Zeit: ab 17. August, jeden Dienstag von 18.00—20.00 Uhr.

Anmeldeschluss: 1. August 1971.

127 Burgenkunde — eine kurze Einführung

Dieser Kurs besteht aus einer dreiteiligen Einführung und einem Exkursionsnachmittag mit Besichtigung von zwei Burgen verschiedenen Typus.

Leiter: Dr. H. Schneider, Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums.

Aus dem Inhalt:

Die Burgen und ihre Bewohner — Der Stand des gegenwärtigen Wissens über die Schweizer Burgen — Probleme der Denkmalpflege am Beispiel der Burgen — Besichtigung von zwei verschiedenen Burgtypen im Rahmen einer Nachmittagsexkursion.

Ort: Zürich, Pestalozzianum.

Dauer: 3 Montagabende und 1 Mittwochnachmittag.

Zeit: 6., 13. und 20. September 1971, je von 17.30—19.30 Uhr (theoretischer Teil); 22. September 1971, 14.00—ca. 18.00 Uhr (Exkursion).

Anmeldeschluss: 16. August 1971.

Zur Beachtung

1. Teilnehmerzahl auf maximal 50 Personen beschränkt.
 2. Die Exkursion wird mit einem Autocar durchgeführt. Der Unkostenbeitrag ist am ersten Kursabend zu bezahlen.
-

131 **Filmgespräche auf der Oberstufe**

Für Sekundar-, Real- und Oberschullehrer.

Leiter: Pfr. Paul Frehner, Boldern;

Rolf Häuselmann, Lehrer, Uitikon;

Hanspeter Stalder, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF).

Aus dem Inhalt:

Erfassung des Mediums Film. Psychologische und technische Gesichtspunkte. Einflüsse und Wirkungsmöglichkeiten. Wirtschaftliche Zusammenhänge. — Die Notwendigkeit und Technik des Filmgesprächs. Verwendungsmöglichkeiten des Filmgesprächs. Filmgespräch mit Jugendlichen — Die Filmanalyse. Voraussetzungen für die Filmanalyse. Praktische Beispiele. Filmvorführung und Verarbeitung zum Filmgespräch in Gruppen — Besuch eines Films in einem Zürcher Kino. Verarbeitung zum Filmgespräch in der Klasse. Gruppenarbeit — Film und Filmgespräch mit einer Klasse.

Ort: *Zürich*, Pestalozzianum.

Dauer: 3 Donnerstagabende und 3 Donnerstagnachmittage.

Zeit: 27. Mai, 3. Juni, 10. Juni 1971, je von 17.30—19.30 Uhr;

17., 24. Juni und 1. Juli 1971, je von 14.00—18.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *15. Mai 1971*.

137 **Ich-Entwicklung im Oberstufenalter**

Leiter: Ernst Küng, Sekundarlehrer

Aus dem Inhalt:

Motivationen für das Freizeitverhalten — Schulfächer und Neigungsstruktur — Das Elternverhalten und die Ich-Werdung — Identifikationen und Informationen. Den Kursteilnehmern werden Fälle einer Longitudinaluntersuchung zur Verfügung gestellt.

137a Ort: *Zürich*, voraussichtlich Pestalozzianum.

Dauer: 6 Donnerstagabende.

Zeit: 26. August, 2., 9., 16., 23. und 30. September 1971, je von 18.00—20.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *11. August 1971*

138 Einführung in die IMK-Prüfungsreihen

Diese Kurse werden in Zusammenarbeit mit der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz vorbereitet.

Leiter: Dr. U. Bühler, Seminardirektor, Kreuzlingen, zusammen mit einer Mitarbeitergruppe.

138a Ort: *Zürich*, Pestalozzianum.

Dauer: Freitagnachmittag und ganzer Samstag.

Zeit: 27. August 1971, nachmittags, 28. August 1971, ganzer Tag.

Anmeldeschluss: *9. August 1971*.

138b Ort: *Winterthur*.

Dauer: Freitagnachmittag und ganzer Samstag.

Zeit: 24. September 1971, nachmittags, 25. September 1971, ganzer Tag.

Anmeldeschluss: *11. September 1971*

Zur Beachtung

Die Kursteilnehmer sind gebeten, sich bei ihrer Schulpflege um die notwendige Beurlaubung zu bemühen.

139 Das Schulhaus — Idee, Planung und Verwirklichung

Für Lehrer aller Stufen und Behördemitglieder.

Leiter: H. U. Peer, PL, Affoltern a. A., unter Mitwirkung von Architekten.

Aus dem Inhalt:

Problematik und Rollenverteilung — Zielvorstellung Moderner Schulhausbau — Planungsphase — Wettbewerbsformen — Detailprojekt — Realisierung. Exkursionen: 1. Flexibilität im Schulbau: Windisch/Gebensdorf. 2. in Zusammenhang mit dem Wettbewerb (an einen noch zu bestimmenden Ort). 3. Standard im Schulbau: Schauenberg/Rämibühl.

Ort: *Zürich*.

Dauer: 6 Freitagabende und 3 Samstagnachmittage (Exkursionen)

Zeit: 20., 27. August, 3., 10., 17. und 24. September 1971, je von 18.00—20.00 Uhr; 28. August, 11. und 25. September 1971, je von 13.30 bis ca. 18.30 Uhr.

Anmeldeschluss: *1. August 1971*.

Zur Beachtung

1. Teilnehmerzahl maximum 40 Personen.

2. Bei Exkursionen, die mit dem Autocar durchgeführt werden, ist ein Unkostenbeitrag zu entrichten.

152 Naturschutz und Zivilisation

Referent: Dr. B. Nievergelt, Zoologe

Aus dem Inhalt:

Der Einfluss der Zivilisation auf die Tierwelt — Gefährdete Lebensräume, gefährdete Arten — Sinn und Erhaltung von Naturreservaten — Die Bedeutung der Jagd — Wiedereinbürgerung ausgerotteter Tierarten.

Ort: *Zürich*, Pestalozzianum.

Zeit: Donnerstag, 24. Juni 1971, 20.00—22.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *5. Juni 1971*.

154 Kybernetik und Erziehung

Referent: Prof. Dr. W. Wieser, Institut für Zoologie der Universität Innsbruck.

Aus dem Inhalt:

Erziehung und Lernprozesse enthalten verschiedene Elemente der Wechselwirkung zwischen Lehrendem und Lernendem. Durch die Kybernetik sind die zirkulären Elemente in den Vordergrund gerückt worden. Dies hat zu einer Neubesinnung auf alle Probleme der Informationsvermittlung geführt.

Ort: *Zürich*, Pestalozzianum.

Zeit: Freitag, 14. Mai 1971, 20.00—22.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *12. Mai 1971*.

155 Die Ergebnisse der denkpsychologischen Forschung und ihre Bedeutung im Bildungsprozess

Referent: Prof. Dr. R. Bergius, Universität Tübingen.

Ort: *Zürich*, Pestalozzianum.

Zeit: Donnerstag, 9. September 1971, 20.00—22.00 Uhr.

Anmeldeschluss: *19. August 1971*.

Administratives:

1. Anmeldeverfahren:

Bitte halten Sie sich an die Anmeldefristen!

a) Pro Kurs und Teilnehmer ist eine Anmeldung erforderlich. Benützen Sie die vorgedruckten Anmeldekarten. Diese Karten können beim Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, nachbestellt werden. Die Anmeldekarte kann als Postkarte adressiert werden.

b) Anmeldeschema für Korrespondenzkarten:

1. Kursnummer/Kursbezeichnung
2. Kursort und Datum
3. Name und Vorname
4. Privatadresse (Strasse, PLZ Wohnort, Telefonnummer).
5. Schulort (evtl. Schulhaus), Telefonnummer
6. Stufe.

Zu senden an:

Pestalozzianum
Lehrerfortbildung
Beckenhofstrasse 31
8006 Zürich

2. Verbindlichkeit:

Jede Anmeldung ist für den Interessenten *verbindlich*. Abmeldungen aus triftigen Gründen bitte schriftlich mit Angabe der genauen Kursnummer. Bei angemeldeten Interessenten, die *unentschuldig* einem ganzen Kurs fernbleiben, behält sich das Pestalozzianum die Erhebung eines angemessenen Unkostenbeitrages vor.

3. Teilnehmerzahl:

Für gewisse Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Interessenten werden nach der Reihenfolge der Anmeldung berücksichtigt. Bei starker Kursbeteiligung ist das Pestalozzianum bereit, Wiederholungen zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführen. Andererseits behält sich das Pestalozzianum vor, Veranstaltungen mit zu geringer Beteiligung abzusagen.

4. Benachrichtigung:

Bei Kursen und Exkursionen werden die Teilnehmer einige Tage vorher schriftlich benachrichtigt.

Weiterbildungskurse im Fach Turnen

In den folgenden Kursen der Erziehungsdirektion sind noch Plätze frei:

Kurs 4: *Orientierungslauf* (Erstellen einer festen Bahn und Erarbeiten von Uebungsformen). 4 Mittwochnachmittage, 26. Mai, 9., 23., 30. Juni. Leitung: W. Frei, W. Flühmann, M. Bleuler. Anmeldefrist: 15. Mai.

Kurs 6: *Basketball I für Anfänger*. 3 Uebungen, jeweils Dienstag, 17.45 bis 19.30 Uhr. 18., 25. Mai und 1. Juni. Turnhalle Oberstufe, Rigistrasse, Küssnacht. Leitung: M. Lüthi, E. Weinmann. Anmeldefrist: 15. Mai.

Kurs 7: *Minitramp*. 3 Uebungen, jeweils Mittwoch, 9., 16. und 23. Juni, 14.00 bis 15.30 Uhr. Turnhalle Weihermatt, Urdorf. Leitung: E. Brandenberger. Anmeldefrist: 25. Mai.

Kurs 8: *Geländeübungen, Wandern und Bergsteigen*. Zeltlager in Morteratsch. 11.—16. Juli. Zelt- und Bergausrüstungen können wenn nötig leihweise bezogen werden. Nähere Auskunft erteilen die Leiter. Leitung: M. Dienier, Unterstammheim, H. Herter, Uster. Anmeldefrist: 15. Mai.

Eine Uebersicht über die späteren Kurse findet sich im Schulblatt Nr. 2 vom 1. Februar 1971, Seite 211.

Administratives

Die Kosten für die Organisation, die Benützung von Anlagen und für die Leitung trägt die Erziehungsdirektion. Den Kursteilnehmern wird die Reise vergütet (öffentliche Verkehrsmittel) und ein Taggeld zur Deckung der Spesen ausgerichtet.

Die Anmeldungen sind, wenn möglich, auf den vorgedruckten Karten nach Kursen erbeten. Bei Anmeldungen auf Korrespondenzkarten ist nach folgendem Schema zu verfahren:

1. Name und Vorname, Beruf (PL, RL, OL, SL, GL, AL, HL usw.), Jahrgang
2. Postleitzahl und Wohnort, Tel.-Nr.
3. Strasse, Nr.
4. Schulort, Stufe, Tel.-Nr. Schule
5. Kursnummer, Kursbezeichnung
6. Kursort, Kursdatum

Die Anmeldungen sind zu richten an: H. Herter, Seeblickstrasse 11, 8610 Uster.

Die Kursprogramme mit den nötigen Angaben werden den Teilnehmern von den Kursleitern ca. 3 Wochen vor Kursbeginn zugestellt. Verhinderungen müssen dem Kursleiter und H. Herter sofort gemeldet werden.

Die Erziehungsdirektion

EUROPA CANTAT

Europäische Singwoche 1971 in Luzern vom 24. Juli bis 1. August

EUROPA CANTAT ist der Name europäischer Singveranstaltungen, die jedes Jahr durchgeführt und organisiert werden durch die Europäische Föderation Junger Chöre, EFJC. 1971 findet eine solche Singwoche erstmals in der Schweiz, in Luzern, statt. Erwartet werden ca. 500 Sängerinnen und Sänger aus ganz Europa. In vier Ateliers und Offenen Singen wird täglich geprobt und musiziert. Vorgesehen sind verschiedene Konzerte, sowie Ausflüge per Schiff und Bergbahnen in die Umgebung Luzerns.

Als Atelierleiter wirken mit: Philippe Caillard, Paris, (Monteverdi und Schütz); Oriol Martorell, Barcelona, (Praetorius und Casanoves); Klaus Knall, Freiburg i. Br., (Bach); Hansruedi Willisegger, Luzern, (Distler und David).

Atelierleiter und bereits angemeldete Chöre sprechen dafür, dass die EUROPA CANTAT-Singwoche in Luzern zu einem Grosserfolg werden wird. Der Preis pro Teilnehmer beträgt ca. Fr. 175.— + ca. Fr. 20.— Einschreibeggebühr. Für Auskunft, Prospekte und Anmeldungen wenden Sie sich bitte frühzeitig an:

Fredi Felber, Kirchfeld, 6252 Dagmersellen/LU (Technischer Leiter EUROPA CANTAT 1971, Luzern).

Ausstellung

Zoologisches Museum der Universität Zürich Künstlergasse 16

Das Museum zeigt in vier Abteilungen:

Säugetiere: Ein Teil der Präparate, die in den letzten Jahren in das Magazin verbannt waren, werden dem Besucher in einem «Schaudepot» wieder zugänglich gemacht.

Vögel: Auf der Galerie informiert ein Ueberblick über die Vögel der Welt.

Aktualitätenschau: Im zentralen Teil des Schaumuseums geben Ton-schau-Kleinausstellungen Auskunft über aktuelle biologische Forschungsarbeiten.

Insekten: Ein Teil der früheren Sonderausstellung über Insekten der Schweiz wird wieder gezeigt. Eine Dia-Schau informiert über die Insektenentwicklung.

Auf Wunsch werden Führungen für Gruppen von Lehrern veranstaltet. Für die Vogelausstellung und Insektenausstellung sind hektographierte Führer beim Museumswächter erhältlich; an Lehrer werden sie gratis abgegeben.

Geänderte Oeffnungszeiten, gültig ab 1. Mai 1971:

Dienstag—Samstag	14—17 Uhr, 19—22 Uhr
Sonntag	10—12 Uhr, 14—17 Uhr
Montag	geschlossen

Eintritt frei

Zum Tag des guten Willens — 18. Mai 1971

Unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen erscheint auch dieses Jahr ein Jugendfriedensheft. Das Heft bietet auf 16 Seiten eine Fülle von Stoff und Anschauungsmaterial dar. Es ist der «Dritten Welt» gewidmet. Preis des Heftes 25 Rappen.

Gratishefte zur Ansicht bei Paul Kielholz, Rudenzweg 20, 8048 Zürich, Telefon (01) 52 54 80.

«Zürcher-Chronik»

Die Zeitschrift für Zürcherische Geschichte, Heimatkunde und bildende Kunst erscheint vierteljährlich, das Jahresabonnement kostet Fr. 17.60.

Probeexemplare der reich illustrierten Zeitschrift können bezogen werden beim Verlag Ernst Jäggli AG, Büelhofstr. 1—3, 8405 Winterthur.

Verschiedenes

Filmstrips

The British Council Office in Zürich, Rämistrasse 34, 8001 Zürich, hold a stock of 100 filmstrips, mainly black and white, on various aspects of life and organisations in Great Britain, for use with a filmstrip projector or filmstrip attachment to a slide projector.

We shall be very glad to lend these strips, and to send a copy of the list of them, to any school or individual interested in them.

We should welcome any suggestions for new filmstrips from past or current users of the present stock.

Speech records, music records and a limited number of colour slides are also available on loan from the British Council.

jugi tours

organisiert diesen Sommer eine ganze Reihe von Reisen und Lagern im In- und Ausland. Auf besonderes Interesse bei den Lehrern dürften die Skandinavienfahrten stossen.

Unser Programm enthält eine Reise unter dem Titel «Norwegen — seine Fjorde, Täler und Berge», vom 19. Juli bis 6. August, mit norwegischem Reiseleiter, seit vielen Jahren in der Schweiz wohnend.

Auch eine Schweden/Lappland-Reise vom 11.—31. ist geplant mit vielen Wanderungen und Bootfahrten im Herzen Lapplands.

Auskunft durch:

jugi tours — Schweiz Bund für Jugendherbergen, Postfach 747, 8022 Zürich oder Telefon (01) 34 73 03.

Offene Lehrstellen

Kantonales Gymnasium Freudenberg Zürich

Am Kantonalen Gymnasium Freudenberg ist auf den 16. Oktober 1971 zu besetzen:

1 Lehrstelle für Griechisch und Latein

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 20. Mai 1971 dem Rektorat des Kantonalen Gymnasiums Freudenberg, Gutenbergstrasse 15, 8002 Zürich einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

Auf den 16. Oktober 1971 ist an der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

1 Lehrstelle für Geographie und ein anderes Fach

zu besetzen.

Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Samstag, 29. Mai 1971, dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Str. 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt. Telefon (052) 23 53 31.

Die Erziehungsdirektion

Kantonale Handelsschule Winterthur

Auf den 16. Oktober 1971 ist an der Maturitätsabteilung (Typus Wirtschaftsgymnasium) und Diplomabteilung der Kantonalen Handelsschule Winterthur

1 Lehrstelle für Mathematik und Physik

zu besetzen. Die Bewerber müssen im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen für diese Hauptlehrerstelle sind bis zum 31. Mai 1971 dem Rektorat der Kantonalen Handelsschule Winterthur, Postfach/Rosenstrasse 3a, 8401 Winterthur, zuzustellen.

Die Erziehungsdirektion

Oberseminar des Kantons Zürich

Am kantonalen Oberseminar Zürich sind auf den Beginn des Wintersemesters 1971/72 zu besetzen:

2 Stellen für hauptamtliche Berater der Verweser und Vikare.

Die Bewerber oder Bewerberinnen haben sich über eine qualifizierte Unterrichtsführung in der zürcherischen Primarschule (Elementarstufe/Mittelstufe) auszuweisen. Sodann wird eine fundierte Kenntnis der Probleme neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung erwartet. Die Bewerber sollten in der Lage sein, innerhalb ihrer Amtsverpflichtung max. 4 Stunden Didaktikunterricht am Oberseminar zu übernehmen.

Besoldung gemäss Klasse 16 oder 17 der BVO des Kantons Zürich.

Die Anmeldungen sind der Direktion des Kant. Oberseminars, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, bis zum **31. Mai 1971** einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

**Töchterschule der Stadt Zürich, Abteilung IV: Gymnasium II, Oberrealschule,
Unterseminar**

An der Abteilung IV der Töchterschule sind auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 die folgenden

Lehrstellen

unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen zu besetzen:

Geographie mit Nebenfach

Deutsch mit Nebenfach

Englisch mit Nebenfach

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fach sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen.

Das Rektorat der Abteilung IV der Töchterschule, Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 45, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon (01) 34 52 30 erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das im Rektorat erhältlich ist, bis 15. Juni 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töchterschule, Abteilung IV» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Schulamt der Stadt Zürich

Am **Werkjahr der Stadt Zürich** ist die Stelle eines

Lehrers für allgemeinen Unterricht

auf Winterhalbjahr 1971/72 (25. Oktober), spätestens aber auf den 1. November 1971 zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Real- oder Oberschullehrer, eventuell Primarlehrer mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung; Freude und Interesse an der besonderen Bildungsaufgabe des Werkjahres.

Das Werkjahr kann als neuntes Pflichtschuljahr absolviert werden. Es ist vorwiegend auf handwerklicher Grundlage aufgebaut. Die Lehrer für allgemeinen Unterricht erteilen an den Schulabteilungen (ca. 15 Schüler) je 2 Stunden Deutsche Sprache, Rechnen/Geometrie, Turnen und Sport und je 1 Stunde Bürgerkunde und Praktische Uebungen. Pflichtstundenzahl: 28.

Besoldung:

Reallehrerbesoldung entsprechend den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Werkjahres, Bullingerstrasse 50, 8004 Zürich, Telefon (01) 44 43 28.

Bewerbungen mit den notwendigen Unterlagen sind bis zum 1. Juni 1971 an das Schulamt der Stadt Zürich, Parkring 4, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich**, Mechanisch-Technische Abteilung, ist auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (Amtsantritt 25. Oktober 1971) eventuell Sommersemester 1972 (Amtsantritt 17. April 1972) eine

Hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

für Lehrlingsklassen und Weiterbildungskurse zu besetzen.

Unterrichtsfächer:

Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung).

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, lebendiges Interesse an mechanisch-technischen Berufen.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle MT Gewerbeschule» bis 19. Mai 1971 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Mechanisch-Technischen Abteilung, W. Frei, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon (01) 44 71 25, intern 401.

Der Schulvorstand

Primarschule Knonau

Sind Sie Primarlehrer und möchten Sie an der

Mittelstufe

unterrichten; gerne auf dem Lande tätig sein, aber die Nähe von Zürich und Zug nicht missen; mit einem kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenarbeiten?

Dann zögern Sie nicht und melden Sie sich bis spätestens 30. Juni 1971 unter Beilage der üblichen Bewerbungsunterlagen und Ausweise beim Schulpräsidenten, Herrn D. Schwickert, Eschfeld 712, 8934 Knonau, Telefon (01) 99 08 01.

Es würde uns freuen, wenn wir Sie auf den Herbst 1971 der Gemeinde zur Wahl vorschlagen könnten.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich selbstverständlich nach den kantonalen Höchstansätzen.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschule Mettmenstetten

Wir suchen auf Mitte August oder Anfang Oktober 1971 einen

Sekundarlehrer phil. I

der in einer schulfreundlichen Landgemeinde mit sechs neuerungsfreudigen Kollegen zusammenarbeiten möchte.

Es ist möglich, Italienisch, Filmkunde, Schülertheater u. a. als Freifächer zu unterrichten und bei der Detailplanung der neuen Oberstufenanlage mitzuwirken.

Ein Fünzimmer-Lehrwohnhaus (Baujahr 1968) ist ab 1. Juli 1971 bezugsbereit.

Der bisherige Stelleninhaber, Herr H. Eckhardt, erteilt gerne weitere Auskünfte, Telefon (01) 99 32 64.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Schweizer, 8934 Knonau.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Wädenswil

Für die Einzeltherapie im Sprachheil-Kindergarten und die logopädische und legasthenische Behandlung der Primarschüler suchen wir auf Herbst 1971

eine vollamtliche Logopädin oder nebenamtliche Logopädinnen mit zu vereinbarenden Stundenverpflichtungen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Gemeinde- und Sonderklassenzulage, alles pensionsversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen, insbesondere über ihre fachliche Ausbildung, baldmöglichst dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Stokker, Himmeri, 8820 Wädenswil, Telefon (01) 75 34 48, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschule Bassersdorf

An unserer Oberstufenschule ist

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachliche Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon Privat (01) 93 59 02, Geschäftszeit (01) 93 52 21.

Die Oberstufenschulpflege